

Nordseegermanisch aus der Sicht des Englischen und Friesischen sowie auch des Sächsischen (des Niederländischen und des Niederdeutschen)

Niederländisch und Niederdeutsch im Bereich der altlangen Monophthonge sowie des *ai* und des *au*

Allgemeines

Hauptzweck der vorliegenden Arbeit ist es, an Hand einer im Prinzip strukturellen Methode die sächsischen und fränkischen Systeme alter und aus Diphthongen entstandener Langmonophthonge anzusetzen, wie sie sich vor allem von den heutigen niederländischen und niederdeutschen Dialekten aus erkennen lassen; das für sich stehende *eu (eo)* wird jedoch nur ausnahmsweise berücksichtigt.

Ausgangspunkt ist das Nordwestgermanische, d. h. das Nichtostgermanische. Zum Terminus 'Nordwestgermanisch' und zur Gliederung des Germanischen s. Nielsen 1981.

Der Terminus wurde gewählt, um die offensichtlich engen Kontakte des Nordseegermanischen und des Nordgermanischen in früherer Zeit zu betonen. Was die Begriffe 'sächsisch' und 'fränkisch' angeht, so sei generell bemerkt, daß sie nicht nur im ethnischen, sondern auch im sprachlichen Sinne in vieler Hinsicht ziemlich diffus sind und daß sie sowohl zeitlich als auch räumlich ausgesprochene Continua darstellen. Es läßt sich keine scharfe Grenze ziehen zwischen Sächsisch und Fränkisch einerseits und Niederländisch und Niederdeutsch andererseits; was die heutigen Dialekte anbelangt, bilden sich höchstens in einigen wenigen Fällen in sich geschlossene Einheiten; es findet unter ihnen ein unaufhörliches Geben und Nehmen statt.

Das 'Altsächsische', gemäß der in dieser Arbeit angewandten Terminologie, ist die älteste durch Fränkisch umgestaltete Form des Sächsischen und ist also entwicklungsgemäß mit den heutigen niederländischen und niederdeutschen Dialekten gleichzusetzen. Das 'Sächsische' ('Echtsächsische') ist nur in der Form von Runenlegenden und vereinzelt Lexemen bei antiken Autoren belegt.

Es ist zu präsumieren, daß die zu ermittelnden sächsischen Systeme (es ist mit mehreren zu rechnen) den entsprechenden **englischen und friesischen** nahe standen. Diese sind deshalb, vor allem auf ihren älteren Entwicklungsstufen, wichtige Hilfsmittel bei der Rekonstruktion der altsächsischen Langmonophthongsysteme, um so mehr, als ihre älteren Entwicklungsstufen sich mit ziemlicher Sicherheit feststellen lassen, und sie werden auch auf Schritt und Tritt zu Rate gezogen. Zurückgegriffen wird auf das Altenglische, wie wir es von der schriftlichen Überlieferung her kennen, und auf das Altfriesische, wie es sich aufgrund der schriftlichen Überlieferung und der heutigen Dialekte rekonstruieren läßt.

Nach Ansicht der meisten heutigen Forscher haben sich Niederländisch und Niederdeutsch aus der Auseinandersetzung des Sächsischen mit dem Fränkischen hervorgegangen. Viele Forscher legen Nachdruck darauf, daß die niederländischen und niederdeutschen Dialekte eine sächsische Grundstruktur enthalten, was indiziert, daß sie im wesentlichen als ein frankisiertes oder entingwäonisiertes Sächsisch zu betrachten sind. Ich bin bei der Beschäftigung mit hierher gehörigen Fragen zu derselben Ansicht gekommen. Wieviel Sächsisch einesteils und wieviel Fränkisch andernteils in Einzelheiten für die sprachliche Entwicklung bedeutet haben, entzieht sich aber unserer Kenntnis, vor allem wegen der nahen Verwandtschaft und der infolgedessen zahlreichen Gemeinsamkeiten der Ausgangssprachen. Wenn wir von der schriftlichen Überlieferung absehen, läßt sich denken, daß die Auseinandersetzung des Sächsischen und des Fränkischen bei den ersten Begegnungen, in zeitlich/räumlich unterschiedlichen Zusammenhängen, in der Hauptsache derart verlief, daß zuallermeist sächsischsprachige Erwachsene sich Fränkisch aneigneten, und zwar wenige im direkten Kontakt mit

Fränkischsprachigen mit Fränkisch als Muttersprache, z. B. in Mischehen, die allermeisten im Kontakt mit Fränkischsprachigen, die als Erwachsene die neue Sprache gelernt hatten. Es ließe sich geradezu denken, daß es sich dabei vielfach um ganze Ketten von Kontaktgliedern handelt. Das Altsächsische, wie es uns in den Texten entgegenkommt, ist entwicklungsgeschichtlich mit den heutigen Dialekten gleichzustellen. Man hat den Eindruck, daß die altsächsischen Texte trotz ihres hohen Alters weniger sächsische Züge aufweisen als viele heutige Dialekte. Das ist nicht überraschend, denn in den Texten fehlt ein großer Teil der Alltagssprache, wie sie in der Familie und im Dorf sowie in den kleinen Städten, im Leben der Bauern und der Handwerker, vorhanden war, eine Sprache, die Neuerungen weniger zugänglich ist. Die oben vorgeführte Meinung, daß Niederländisch und Niederdeutsch äußerst als ein frankisiertes Sächsisch zu betrachten seien, bildet Grundlage und Ausgangspunkt der folgenden Darstellung. Offensichtlich, darauf sei schon hier die Aufmerksamkeit gelenkt, machten sich die Sächsischsprachigen bei der Erlernung des Fränkischen nicht nur dasjenige zu eigen, was abgehört wurde, also im direkten Kontakt mit Fränkischsprachigen, sie konstruierten vermeintlich fränkische Lexeme und trafen da bestimmte Wahlen, offensichtlich völlig auf eigene Faust, und zwar gemäß Regeln, die sie aus gewissen sächsisch-fränkischen Gleichungen abstrahierten. Wie oft sie sich Abgehörtes zu eigen machten, und wie oft sie konstruierten, läßt sich natürlich nicht sagen. Wenn es sich in großem Ausmaß um eine Wahl handelt, so müssen sie tatsächlich Glück gehabt haben, denn nur relativ selten begegnet ein etymologisch falscher Vokal. Man muß bedenken, daß es sich bei den Sprachträgern in den Dörfern und den kleinen Städten in erster Linie um einfache Bauern und Handwerker handelt, die meist keine

schulische Bildung besaßen und weder lesen noch schreiben konnten.

Die Behandlung von Problemen, wie sie oben vorgeführt wurden, erfordert natürlich Berücksichtigung nicht nur der Lexeme offensichtlich sächsischen Ursprungs, sondern auch der Lexeme offensichtlich fränkischen Ursprungs, im Prinzip also des ganzen Lexemmaterials mit den hier in Frage stehenden Vokalen. Auch wenn Fränkisch in dieser Arbeit nicht völlig zurückstand, kam jedoch Sächsisch stark in den Vordergrund zu rücken. Es wurde eine ansehnliche Auswahl der einschlägigen Lexeme vor allem aus den niederländischen und niederdeutschen Dialekten des Stammlandes zusammengestellt.

Es seien in aller Kürze einige Bemerkungen allgemeiner Art gemacht. Die augenfälligen Veränderungen eines Phonemsystems, wie wir sie in dieser Arbeit vorfinden, beruhen weniger auf einem den Sprachträgern unbewußten, einem nicht wahrnehmbaren Wandel der Lautungen, sondern hauptsächlich auf Ersatz eines Phonems durch ein anderes, ein Prozeß, der im Prinzip Lexem für Lexem vor sich geht („jedes Lexem hat seine Geschichte“). Ausgangspunkt ist das nordwestgermanische, d. h. das nichtostgermanische System; dieser Terminus wurde gewählt, um die frühen Gemeinsamkeiten der in dieser Arbeit behandelten Sprachen mit dem Nordgermanischen zu betonen.

Unzweifelhaft ist, daß Phonemsysteme, hier Langmonophthong- und Diphthongsysteme, der Symmetrie als Ordnungsprinzip unterworfen sind und daß Symmetrie in ein oder der anderen Form angestrebt wird. Ein System ist wohl normalerweise einigermaßen stabil und in sich geschlossen, aber Berührungen mit anderen Systemen derselben Sprache lassen sich vielfach feststellen; die Begegnung mit einer anderen Sprache kann eine wohl stark destabilisierende Wirkung ausüben. Jedoch sind wohl entstandene Asymmetrien meist von kurzer Dauer, da die Sprache bestrebt ist, solche auf die eine oder die andere Weise zu beseitigen. Wichtig ist wohl den Sprachträgern, die Phoneme derart in ein Schema einzufügen, daß die Realisationen eines jeden Phonems sich einigermaßen leicht identifizieren läßt. Bei der Übernahme einer verwandten Sprache werden die alten

Phonempositionen und ihre Realisationen möglichst beibehalten; wohl nur ausnahmsweise kommen neue Positionen/Lautungen hinzu. - Die langen Monophthonge der germanischen Sprachen/Dialekte waren/sind meist derart strukturiert, daß sie entweder in der Form eines symmetrischen Dreiecks oder Vierecks darzustellen sind; bei Entstehung eines unsymmetrischen Dreiecks, mit der unteren Ecke nach links oder nach rechts hin, konnte dadurch beseitigt werden, daß sich Vokale anderen Ursprungs anfügten. - Im besonderen sei in kurzen Worten gesagt, daß eine verstärkte Inanspruchnahme des engen Vorderraumes eine Zusammendrängung der Vorderzungenvokale mit sich bringt, was leicht zu Veränderungen führt. Ein Vorderzungenvokal und ein damit gleichstufiger Hinterzungenvokal weisen zumeist eine in ein oder der anderen Hinsicht übereinstimmende Struktur bzw. Entwicklung auf. - Bei Zusammenfall von ganzen Reihen altlanger Vokale oder von einzelnen Einheiten verschiedener Reihen treten in den meisten Fällen die offenere Reihe bzw. der offenere Monophthong zu der geschlosseneren Reihe bzw. zu dem geschlosseneren Monophthong über, aber es gibt auch Beispiele für den Gegensatz; äußerst hängt das davon ab, welche von zwei Einheiten die dominantere ist. - Bei der Beurteilung der einzelnen Phoneme und der Phonemsysteme gewährt oft ein Vergleich mit den nachbarlichen Reihen und mit der vorderen bzw. der hinteren Vertikale gute Hilfe; es wird ihr auch in der weiteren Darstellung Rechnung getragen. - Es sei die kurze Vorbemerkung gemacht, daß der Ausdruck 'sächsisch' hier vielfach im weiteren Sinne, in der Bedeutung 'kontinentalnordseegermanisch', verwendet wird. - Als Lemmata wurden vielfach niederländische Lexeme gewählt; einmal ist es praktisch, ein dem Leser bekanntes hochsprachliches Lexem als Ausgangsform zu wählen, zum andern läßt sich, aus leichtverständlichen Gründen, meist ein geeignetes Lexem des A. B. finden.

Fn. Das aus den greifbaren niederländischen und niederdeutschen Dialekten erschlossene Sächsisch, der Hauptgegenstand dieser Arbeit, kommt erst später, in einem besonderen Teil, zur Sprache. Gewisse der dort gewonnenen Kenntnisse werden aber im folgenden zu Rate gezogen.

Vornordwestgermanisch

Die Entwicklung des sog. germ. $e:^1$ zum Mittelzungenvokal einer neuen, niedrigeren Stufe, wie sie sich im West- und Nordgermanischen findet, läßt sich am besten verstehen, wenn wir annehmen, daß das sog. germ. $e:^2$ erst relativ spät als Langmonophthong auftrat. Für eine Entwicklungsstufe, auf der $e:^2$ als Langmonophthong noch nicht existierte, ist folgende Gruppierung anzusetzen:

i:
e:¹

u:
o:

Angenommen, daß diese Gruppierung den Ausgangspunkt bildet, ließe sich die Verschiebung des germanischen e:¹ als Resultat einer Angleichung des Langvokalsystems an das Kurzvokalsystem erklären (s. dazu unten); die dabei entstandene Lücke in der vorderen Vertikale wurde durch ein Konglomerat von Vokalen ausgefüllt. Ein bei diesem Denkvorgang relativ spät anzusetzendes germanisches e:² hätte sich als Partner des o: eingeordnet. Theoretisch ließe sich auch denken, daß das Aufkommen des germanischen e:² am Anfang der Entwicklung stand und daß dieses die Verschiebung des germanischen e:¹ veranlaßte. In diesem Fall würde es von Anfang an ins System oben gehören. Eine bestimmte Stellungnahme ist in dieser unmöglichen Frage nicht möglich. Als Vorstufe eines nordwestgermanischen Langmonophthongsystems ist eine symmetrische dreieckige Formation anzusetzen:

i:
e:

u:
o:

a:

Damit ist das System kurzer Monophthonge zu vergleichen:

i
e

u
o

a

Nordwestgermanisch

Die germanischen Völker, die nach der Auswanderung der Ostvölker (der Goten etc.) im nordwestlichen Europa zurückblieben, können in sprachlicher Hinsicht als

Nordwestgermanen und ihre - im Laufe der Zeit wohl immer weniger einheitliche - Sprache als Nordwestgermanisch gelten. Die an der nördlichen Nordseeküste, unmittelbar nördlich der Elbmündung, ansässigen und die weiter nördlich wohnenden Germanen bildeten anfänglich eine relativ enge Verkehrsgemeinschaft. Dafür sprechen außer Lexemgleichungen einige gemeinsame sprachliche Neuerungen, nämlich der Übergang *i*, *u* und *a* vor den Konsonantenverbindungen *mf* und *ns* zu nasalierten Vokalen

Nordseegermanisch (mit Tabellen)

Nicht zuletzt die Expansion der Germanen trug zu einer fortschreitenden

sprachlichen Differenzierung, zwischen Nordseegermanisch und Nordisch und zwischen Nordseegermanisch und dem Germanisch weiter südlich sowie auch innerhalb des Nordseegermanischen. Das starke Auseinandergehen des Nordseegermanischen und des südlicheren Germanisch in der Periode vor dem *i*-Umlaut (Mitte des ersten Jahrtausends) hängt in erster Linie mit zwei Tendenzen zusammen, einerseits, daß die nordseegermanischen Dialekte im Bereich des Vokalismus stark fortschrittlich waren, während die binnengermanischen Dialekte, und somit auch das Fränkische, sich hier zurückhaltend verhielten, und andererseits, daß im Bereich des Konsonantismus umgekehrt der Süden zur Neuerung neigte, während der Norden mehr beim Alten blieb. Gesamtgermanisch wurden *i*, *u* und *a* vor *nX* zu nasalierten Vokalen und anschließend zu langen Oralvokalen, z. B. ahd. *sihan* 'sehen', got. *thuhta* 'dünkte', got. *brahta* 'brachte', ae. *brohte*, afries. *brochte*, as. *brachta* 'ds.'; letztes Lexem liegt heute noch in niederländischen Dialekten außer im Südosten sowie vielfach in niederdeutschen Dialekten mit altem *o:* vor, worüber eine Karte Heeroma 1964, 11 sowie Sarauw 1921, 302 und DWA über 'gebracht' Bescheid sagen. Nordisch-nordseegermanisch waren nasalierte Vokale außerdem vor *mf* und *ns* entstanden (s. oben). Im Nordseegermanischen entstand zudem ein nasaliertes Vokal vor *nth*, offensichtlich vor einer dort länger aufrechterhaltenen Frikativa, z. B. ae. *other* 'ander', afries. *other*, as. *othar*, *athar* 'ds.' (*athar* zeugt von voll offenem *o:*). Nwg. *a:* ergab im Nordgermanischen und jedenfalls im größeren Teil des Nordwestgermanischen einen Mittelzungenvokal, z. B. aisl. *lata* 'lassen', ahd. *lazzan* 'ds.', im westlichen Fränkisch aber wahrscheinlich einen Vorderzungenvokal, im Fränkischen auch vor Nasal. Im Nordseegermanischen wurde *a:* gespalten, was zuletzt dazu führte, daß vor Nichtnasal ein oraler Vorderzungenvokal und vor Nasal ein oraler Hinterzungenvokal entstanden. Einige Forscher bezweifeln, daß nwg. *a:* als Vorderzungenvokal zum Hinterzungenvokal werden konnte in der Stellung vor Nasal, etwa wie in den oben angeführten Lexemen ae. afries. *mona* 'Mond' und as. *monoth* 'Monat' (s. dazu Nielsen 1981, 232 ff.). Von einer

phonetisch ausgerichteten Betrachtungsweise aus lassen sich solche Zweifel verstehen, doch bei einer strukturell ausgerichteten Betrachtungsweise ist eine derartige Entwicklung jedenfalls verständlicher.

Ob nwg. *a:* als Vorderzungenvokal im Nordseegermanischen und im westlichen

Fränkisch direkt auf germ. *e:^l* als Vorderzungenvokal zurückgeht, läßt sich nicht sagen.

a vor Nasal + Frikativa war sicherlich einst nasaliert; ob auch *a:* vor Nasal nasaliert war, ist nicht zu entscheiden; strenggenommen wissen wir nur, daß es im

Nordseegermanischen infolge des losen Anschlusses vor Nasal eine neue Realisation annahm und daß die beiden Lautungen anschließend zusammengingen. Also: Im

Zusammenhang mit der Phonemierung wurden *a:* vor Nichtnasal einerseits und nwg. *a:* vor Nasal mit veränderter Realisation und nasaliertes *a* andererseits zusammengereicht

und kamen eine neue unterste Monophthongreihe zu bilden; seitdem wurde der

Gegensatz 'vorn' # 'hinten' als relevant empfunden. Infolge all dieser Entwicklungen

wurde das auf einer frühen Entwicklungsstufe anzunehmende System von nasalierten

Monophthongen dadurch beseitigt, daß diese sich den Oralvokalen *i:*, *u:* und *a:*

anschlössen.

Aus den Systemen

<i>/i:/</i>	<i>/u:/</i>	<i>/i/^x)</i>	<i>/u/^x)</i>
<i>/e:/</i>	<i>/o:/</i>		
<i>/a:/</i>	<i>/a:^x)</i>		<i>a/^x)</i>

entstand demnach das System

<i>i: + i^x)</i>	<i>u: + u^x)</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i>
<i>a:</i>	<i>a:^x) + a^x)</i>

^x) Vor Nasal und vor Nasal + Frikativa.

Es lagen im Laufe der Zeit, wohl nicht in neuentstandener, aber doch in ausgeprägterer Form, die drei Sprachtypen Nordseegermanisch, Nordgermanisch und Binnengermanisch vor. Erst in relativ später Zeit haben sich die an der kontinentalen Nordseeküste vorhandenen Sprachen sich wieder dem Binnengermanischen angenähert.

Westsächsisch, Inselnordfriesisch sowie mittleres Festlandssächsisch einesteils und Englisch, Festlandsnordfriesisch sowie westliches und östliches Festlandssächsisch andernteils (mit Tabellen)

Innerhalb des nordseegermanischen Langmonophthongsystems lassen sich im Bereich der Phoneme, bei denen nwg. *a:* mitbeteiligt war, u. a. folgende Unterscheidungen bzw. Zusammenfälle feststellen. Nwg. *a:* und nwg. *ai* mit Umlaut sind vielfach zusammengefallen; es erhebt sich dabei die Frage, ob *a:* zu *ai* mit Umlaut oder umgekehrt *ai* mit Umlaut zu *a:* übergetreten ist, ob also *a:* oder *ai* mit Umlaut dominant war. Allerdings war wohl nwg. *ai* frequenter als *a:*. Aber es hatte, jedenfalls im Friesischen und Sächsischen, auf der Allophonstufe die alte Reihe verlassen und war wohl danach nicht weniger stabil. Es ist deshalb in erster Linie anzunehmen, daß *ai* mit Umlaut sich dem *a:* angeschlossen hat und nicht umgekehrt. Es ist also am ehesten *a:* + *ai* mit Umlaut zu schreiben. Die Unterscheidung bzw. der Zusammenfall der hier in Frage stehenden Monophthonge ist auf die verschiedenen Dialekte folgendermaßen verteilt.

e: # *ai* mit Umlaut + *a:*: Westsächsisch, Inselnordfriesisch und südwestfälisches Sächsisch;

e: # *a:* + *ai* mit Umlaut: Westsächsisch, Inselnordfriesisch und südwestfälisches Sächsisch;

e: + *ai* mit Umlaut # *a:*: Westliches Festlandssächsisch (außer südwestfälischem Sächsisch);

e: + *a:* # *ai* mit Umlaut: Englisch, Festlandsfriesisch;

e: + *a:* + *ai* mit Umlaut: Ostfälisches Sächsisch;

o: # *a:* vor Nasal etc.: Mittleres Sächsisch;

o: + *a:* vor Nasal etc.: Westsächsisch (meist), Englisch, Inselnordfriesisch, westniederländisches Sächsisch und ostfälisches Sächsisch.

Im Westsächsischen und Inselnordfriesischen sowie im Festlandssächsisch westlich des ostfälischen Sächsisch wurden nwg. *e:* und *a:* auseinandergehalten, im Englischen, Festlandsnordfriesischen sowie im westniederländischen und ostfälischen Festlandssächsisch waren sie zusammengefallen. Als Vorstufe der uns überlieferten bzw. erschlossenen nordseegermanischen Langvokalsysteme angeführt sei hier eine mit Erhaltung des *e:* und des *a:* als selbständige Phoneme (1) und eine andere mit Zusammenfall des *e:* und des *a:* (2). Die Monophthongierung des *ai* führte zu einer Einheit mit mehr palataler oder mehr velarer Realisation unterhalb der Reihe *a:*

Nichtnasal - *a:* + *a^x*); es handelt sich dabei, abesehen von einem Diphthong, um ein Langmonophthongsystem, das sich folgendermaßen darstellen läßt.

(1) <i>i:</i>	<i>u:</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i>
<i>a:</i>	<i>a: + a^x</i>)
<i>ai</i>	

Diphthonge:

au

(2) <i>i:</i>	<i>u:</i>
<i>e:+ a:</i>	<i>o:</i>
<i>a:</i>	<i>a: + a^x</i>)
<i>ai</i>	

Diphthonge:

au

^x) Vor Nasal und vor Nasal + Frikativa.

Sächsisch

Es sei in aller Kürze bemerkt, daß nach der Monophthongierung des nwg. *ai* und *au* das

Langmomophthongsystem im Sächsischen überall zunächst vierstufig gewesen sein muß, mit einer aus voll offenen Vokalen bestehenden untersten Reihe, so auch weiterhin im mittleren Sächsisch; jedoch ist Dreistufigkeit entstanden im westniederländischen und ostfälischen Sächsisch, im ersteren Fall infolge des Anschlusses des nwg. *a:* vor Nasal etc. an nwg. *o:* und anschließend Zusammenreihung des *ai + au* mit nwg. *a:*, im letzteren Fall infolge des Anschlusses des nwg. *a:* vor Nasal etc. an nwg. *o:* und anschließend Inanspruchnahme der dadurch entstandenen unbesetzten Positionen durch *ai + au*, also Zusammenreihung des *ai + au* mit nwg. *a:*. Es ist anzunehmen, daß bei den Zusammenfällen ein irgendwie weniger dominanter Vokal sich einem stärker dominanten Vokal anschloß. Im Sächsischen sah es folgendermaßen aus.

Westniederländisches Sächsisch in jüngerer Form

<i>i:</i>	<i>u:</i> Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i> + <i>ai</i> mit Umlaut	<i>o:</i> mit Umlaut + <i>a:/a^x</i>)	<i>o:</i> + <i>a:/a^x</i>)
<i>a:</i>	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai+au</i>

Westniederländisches Sächsisch in älterer Form

<i>i:</i>	<i>u:</i> Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i> + <i>ai</i> mit Umlaut	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
<i>a:</i>	<i>a:/a^x</i>)	<i>a:/a^x</i>)
	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai+au</i>

Südwestfälisches Sächsisch sowie Sächsisch unmittelbar nördlich von Lippe-Rhein

<i>i:</i>	<i>u:</i> Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
<i>a:</i> + <i>ai</i> mit Umlaut	<i>a:/a^x</i>)	<i>a:/a^x</i>) (+ <i>ai+au</i>)
	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai+au</i> (+ <i>a:/a^x</i>)

Sonstiges westliches Sächsisch

<i>i:</i>	<i>u:</i> Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i> + <i>ai</i> mit Umlaut	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
<i>a:</i>	<i>a:</i> / <i>a^x</i>)	<i>a:</i> / <i>a^x</i>)
	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai</i> + <i>au</i> (+ <i>a:</i> / <i>a^x</i>)

Östliches Sächsisch (etwa östlich der Weser)

<i>i:</i>	<i>u:</i> Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i> + <i>a:</i> + <i>ai</i> mit Umlaut	<i>o:</i> mit Umlaut + <i>a:</i> / <i>a^x</i>)	<i>o:</i> + <i>a:</i> / <i>a^x</i>)
	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai</i> + <i>au</i>

Östliches Sächsisch in älterer Form

<i>i:</i>	<i>u:</i> Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i> + <i>a:</i> + <i>ai</i> mit Umlaut	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
	<i>a:</i> / <i>a^x</i>)	<i>a:</i> / <i>a^x</i>)
	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai</i> + <i>au</i>

^x) *a:* vor Nasal und *a* vor Nasal + Frikativa mit bzw. ohne Umlaut.

I. Englisch

Wenn wir von den erschlossenen Einheiten des Nordwestgermanischen ausgehen, lassen sich für die Langmonophthongsysteme der beiden altenglischen Hauptdialekte, des Westsächsischen und des Englischen (Kentischen), folgende Bezugssysteme aufstellen (gegebenenfalls wird der Umlaut beachtet; von der Entrundung im Westsächsischen wird jedoch abgesehen).

Westsächsisch (auch z. T. Englisch)

<i>i:</i>	<i>u:</i> mit Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i> mit Umlaut + <i>a:</i> / <i>a^x</i>)	<i>o:</i> + <i>a:</i> / <i>a^x</i>)
<i>ai</i> mit Umlaut + <i>a:</i>		<i>ai</i> + <i>a:</i>
Diphthonge:		
<i>au</i> mit Umlaut		<i>au</i>

Westsächsische Beispiele

min 'mein'

bryd 'Braut'

hus 'Haus'

her 'hier'

oethel 'Land'

boc 'Buch'

staenen 'steinern';
laetan 'lassen'

stan 'Stein';
slapan 'schlafen'

Diphthonge:
hieran 'hören'

eac 'auch'

Englisch (z. T.) und Kentisch

i:

u: mit Umlaut

u:

e: + a:

o: mit Umlaut + *a:/a^x*)

o: + a:/a^x)

ai mit Umlaut

ai

Diphthonge:
au mit Umlaut

au

Englische Beispiele

min 'mein'

bryd 'Braut'

hus 'Haus'

her 'hier';
letan 'lassen'

boec 'Bücher'

boc 'Buch'

staenen 'steinern'

stan 'Stein'

Diphthonge:
heran

eac 'auch'

^{x)} *a:* vor Nasal und *a* vor Nasal + Frikativa mit bzw. ohne Umlaut.

Anm. Die Opposition nwg. *e*: # nwg. *a*: hielt sich nicht nur im Westsächsischen, sondern auch in vielen nichtwestsächsischen Dialekten, „nämlich in Mittelsachsen, Ostsachsen und einigen Teilen von Ostanglien (vielleicht auch in Teilen des mercischen Gebietes?).“ Aufgrund mittelenglischer Verhältnisse läßt sich annehmen, daß im Altenglischen die Opposition nwg. *e*: # nwg. *a*: mit Sicherheit bewahrt war in Gloucester und Middlesex, wahrscheinlich auch in Teilen des ostanglischen Gebietes bis nach Lincolnshire. Die heutigen Ortsnamen mit ae. *Strae:t-* bzw. *Stre:t-* weisen darauf hin, daß *a:e*: Worcestershire, Gloucestershire, das südwestliche Warwickshire, Oxfordshire, Buckinghamshire, Bedfordshire, das westliche Hertfordshire, Middlesex, den größten Teil von Essex und von Ostangeln (Suffolk und Norfolk) umfaßte. Die Angaben nach Luick 1921, 129 f. Im folgenden geht aus praktischen Gründen „Westsächsisch und mehr südliches Englisch“ meist unter dem Namen „Westsächsisch“ und „Mehr nördliches Englisch (gewisse nordhumbrische/mercische Dialekte) und Kentisch“ meist unter dem Namen „Englisch“.

Zu den beiden englischen Hauptsystemen ist folgendes zu sagen. In den obersten zwei Reihen blieben die nordwestgermanischen Einheiten in ihren Positionen zurück, genau wie im Sächsischen und Friesischen. Durch Entstehung der spezifisch nordseegermanischen Reihe *a*: vor Nichtnasal - *a*: vor Nasal und das mit diesem zusammengegangene *a* vor Nasal + Frikativa sowie durch Monophthongierung des nwg. *ai* kamen die Langmonophthonge ein vier System zu konstituieren; nwg. *a*: vor Nasal etc. und nwg. *a* vor Nasal + Frikativa waren wohl früh zusammengefallen; dieser Zusammenfall kann in der Weise erfolgt sein, daß zunächst *a*: vor dem (lose angeschlossenen?) Nasal zum offenen *o*: wurde und daß anschließend nwg. *a* vor Nasal + Frikativa nach Entnasalierung mit ihm zusammenging. Diese Entwicklungsstufe wird von der englischen Runensprache widergespiegelt; Weiteres unten. Die spezifisch nordseegermanische Reihe nwg. *a*: vor Nichtnasal - nwg. *a*: vor Nasal etc. konnte sich weder im Westsächsischen noch im Englischen als eine für sich stehende Einheit behaupten. Im Westsächsischen kam nwg. *a*:, das spätestens seit Ende des 5. Jhs. (nach Luick 1921, 156), anfänglich offensichtlich im allophonischen Sinne, einmal als

Vorderzungenvokal, einmal als Hinterzungenvokal vorlag, mit umgelautetem nwg. *ai* bzw. mit nicht umgelautetem *ai* zusammenzugehören, wohl durch Anschluß des *a:* als Vorderzungenvokal an umgelautetes *ai* und des *a:* als Hinterzungenvokal an nicht umgelautetes *ai* (*ai* war wohl gegenüber *a:* dominant); im Englischen wiederum gingen schon früh nwg. *e:* als geschlossenes *e:* nwg. *a:* als offenes *e:* zusammen, und zwar durch Anschluß des *a:* an *e:*. Das Langmonophthongsystem war weiterhin vierstufig und besaß demnach eine unterste Reihe mit voll offenen Vokalen. Sowohl im Westsächsischen als auch im Englischen fiel, relativ spät (nach Luick 124 aber noch nicht im 7. Jh.), nwg. *a:* vor Nasal etc. mit nwg. *o:* zusammen. Infolge dieser Entwicklung wurde das Langmonophthongsystem , und die unterste Reihe kam aus offenen Vokalen zu bestehen. Vierstufigkeit bedeutet also eine unterste Stufe mit voll offenem *e:* und *o:*, Dreistufigkeit eine unterste Stufe mit offenem *e:* und *o:*. Man kann mit dem Festlandssächsischen vergleichen. Dort blieb, nach den sächsischen Residua im Niederländischen und Niederdeutschen zu urteilen, die spezifisch nordseegermanische Reihe unversehrt erhalten in den Dialekten zwischen dem westniederländischen und dem ostfälischen Sächsisch, und zwar mit offenem *e:* und *o:*; das System des dortigen Sächsisch war bei dem Sprachwechsel (das System des westniederländischen und des ostfälischen Spätsächsisch wiederum war infolge von Zusammenfällen). Die Stellung der spezifisch nordseegermanischen Reihe war wohl von früh an schwach, was sich damit in Zusammenhang bringen läßt, daß *a:* vor Nasal etc. in relativ wenigen Lexemen vertreten war und der Reihe keine richtige Stabilität bieten konnte; es mag auch daran liegen, daß die Realisation des *a:* vor Nasal etc. einst schwankend/unbestimmbar war (vgl. Luick 1921, 127 ff.). Wahrscheinlich hat der Ersatzprozeß bei dem nwg. *a:* vor Nichtnasal

angefangen; vor allem dort fehlte es doch schon früh an Platz. Ist das richtig, so kann der Schwund der spezifisch nordseegermanischen Reihe als eigenständiger Einheit äußerst damit zusammenhängen, daß das aus nwg. *ai* durch Monophthongierung und Umlaut entstandene voll offene *e*: den vorderen Raum so stark belastete, daß nwg. *a*: vor Nichtnasal auswich und im Westsächsischen zu nwg. *ai* mit Umlaut und im Englischen zu nwg. *e*: übertrat, wie oben ausgeführt. Bei dem im gesamten Englisch erfolgten Anschluß des *a*: vor Nasal etc. an nwg. *o*: handelt es sich um eine Entwicklung, wie sie im gesamten Friesisch sowie im westniederländischen und ostfälischen Sächsisch stattgefunden hat. Im dazwischenliegenden Sächsisch blieb es auffälligerweise beim alten; dort erfolgte vielfach sogar Anschluß an nwg. *ai* (+ *au*), z. B. südwestfälisch *boase* 'stengelbündel ...' (s. die Tabelle unten). Nur mehr vereinzelt erfolgte im Westsächsischen, auffälligerweise, Übertritt des nwg. *a*: vor Nasal zum umgelauteten oder zum nicht umgelauteten nwg. *ai*, so *naem* f. 'Nehmung ...', ahd. *nama* f., und *draen*, *dran* f. 'Drohne', < **dra;no:(n)*- (weitere Fälle Campbell 1959, 77 Fn. 4); dieser Ersatz muß stattgefunden haben, bevor der Ersatz des *a*: vor Nasal durch *o*: einsetzte, oder aber während dieser Prozeß noch im Gange war. In sämtlichen Fällen handelt es sich um eine mehr oder weniger bewußte Wahl.

Nwg. *a*: als Vorderzungenvokal (strenggenommen nwg. *ai* mit Umlaut als Ersatz für nwg. *a*: als Vorderzungenvokal) steht überwiegend vor Dentalen, jedoch nicht vor *r* und *l*; *a*: wiederum findet sich überwiegend im absoluten Auslaut, gelegentlich auch sonst in einsilbigen Lexemen, vor *r* und *l* sowie vor Labialen und Velaren, besonders in Fällen, wo die Folgesilbe im Altenglischen/Frühenglischen ein *a* oder einen Hinterzungenvokal enthielt. Der Hinterzungenvokal steht also vor allem im absoluten Auslaut, nur z. T. vor

Dentalen außer *r* und *l* (*swader/swaeder* 'wer, was auch immer' enthält *swa/swae* 'so', wozu s. unten). Die wichtigsten Fälle sind: *a-* (adverbiale Partikel; neben seltenem *ae-*), *swa* 'so' (neben seltenem *swae*) und *da* 'da' bzw. *geara* 'einst', *hwar* 'wo' (neben *hwaer*), *hwara* 'wo ...', *a-swarcian* 'verwirren', zu *swaer* 'schwer', *a-swarcnian* 'verwirrt sein', *swar* 'schwer' (neben *swaer*), *sware* 'schwer', *dar(a)* 'da, dort', *stalian* 'gründen ...', < **sta:lo:jan* (aber *stael* m. 'Ort, Stelle'), *tal* f. 'Tadel ...' (neben *tael*), *slapan* 'schlafen' (neben *slaepan*), *slapian* 'schläfrig werden ...', *slapol* 'schläfrig', *slapor* 'ds.' (neben *slaepor*; aber *slaep* m. 'Schlaf'), *a-bracian* 'einpressen, prägen', *cracettan* 'krächzen' (neben *craecettan*), < **kra:katjan*, *hraca* m. 'Räusperung ...', *gefragian* 'erfahren' und *magas* Plur. 'Verwandte', *mage* f. 'Verwandte' (neben *maege*; aber *maeg* m. 'Verwandter'). Wegen weiterer Fälle s. Luick 1921, 155. Die Verteilung des Vorderzungenvokals und des Nichtvorderzungenvokals spiegelt wohl in der Hauptsache den Zustand in der Periode vor dem Zusammenfall des *a:* und des *ai*. Es handelt sich bei diesem Zusammenfall offensichtlich um das Resultat eines sehr verwickelten Vorganges, der sich durch eine bündige Regel nicht erklären läßt. Das oben angeführte Material mit nwg. *a:* als Vorderzungenvokal bzw. nwg. *a:* als Hinterzungenvokal zeugt von einer durch strukturelle Faktoren gelenkten Entwicklung, deren Resultat wohl in der Hauptsache den Zustand widerspiegelt, als nwg. *a:* noch einen isolierten Vokal darstellte. Man könnte sich etwa folgendes denken. Vor Dentalen - außer vor den nach Ausweis der Brechung offenbar stark velaren *r* und *l* - hatte *a:* eine Realisation als Vorderzungenvokal beibehalten, vor Velaren und vor *r* und *l* aber hatte es ein nach hinten strebendes Allophon entwickelt. Und weiter: in Formen/Lexemen, die altenglisch/frühenglisch kein *a*/keinen Hinterzungenvokal einer Folgesilbe besaßen, begegnete nwg. *a:* als

Vorderzungenvokal und sonst als Nichtvorderzungenvokal. In gewissen Paradigmen und Lexemgruppen fanden sich, wie das oben angeführte Material zeigt, beide Vokale, z. B. *maeg* m. 'Verwandter' gegenüber *magas* Plur. und *slaep* m. 'Schlaf' gegenüber *slapor* 'schläfrig'. Die Sprachträger dürften sich nicht darüber im klaren gewesen sein, ob es sich um einen Vorderzungenvokal oder einen Nichtvorderzungenvokal handelte. In der folgenden Entwicklung wurden nwg. *a:* als vermeintlicher Vorderzungenvokal dem umgelauteten *ai* und nwg. *a:* als vermeintlicher Nichtvorderzungenvokal dem nicht umgelauteten *ai* angeschlossen. Spätestens im Zusammenhang mit diesen Anschlüssen kamen (*ai* mit Umlaut +) *a:* und (*ai* +) *a:* eigenständige Phoneme auszumachen. Wie die Dinge lagen, kann bei dem Ersatz des nwg. *a:* durch nwg. *ai* für ein und dasselbe Lexem/Lexemgruppe einmal umgelautetes *ai*, einmal nicht umgelautetes *ai* gewählt worden sein. Als der, lexemweise vor sich gehende, Zusammenfall angefangen hatte, kann auch nwg. *ai* (+ *a:*) als Vorderzungenvokal gegenüber nwg. *ai* (+ *a:*) als Hinterzungenvokal berührt worden sein. Im belegten Westsächsisch begegnet deshalb nwg. *ai* als Vorderzungenvokal für zu erwartenden Hinterzungenvokal und umgekehrt nwg. *ai* als Hinterzungenvokal für zu erwartenden Vorderzungenvokal. Das wird unten weiter ausgeführt. Es ist also anzunehmen, daß einst nwg. *a:* als (mehr) Vorderzungenvokal und *a:* als (mehr) Nichtvorderzungenvokal zunächst Allophone ein und desselben Phonems darstellten und daß jedes dieser Allophone einmal dem nwg. *ai* mit Umlaut, einmal dem nwg. *ai* ohne Umlaut angeschlossen wurden, entweder vor oder nach der Phonemierung des Umlautes des *ai*. Es sei auf Doppelformen wie *craecettan* : *cracettan* viele andere aufmerksam gemacht.

Es ist weiter zu sagen, daß die Homonymenfurcht in gewissen Fällen eine Rolle gespielt

haben kann, so in *ael* m. 'Aal' gegenüber **al* m. 'Ahle, Pfriem' (vgl. ne. *awl*; neben *ael*), < **a:lo:-*, *crae* f. 'Krähe' gegenüber *cra* 'Kräen', < **kra:wo:n-* bzw. **kra:wa-*, und *haer* n. 'Haar' gegenüber *har* 'grau, alt'.

Als Zusammenfassung und Ergänzung sei folgendes gesagt. Man kann konstatieren, daß die spezifisch nordseegermanische Reihe *a:* vor Nichtnasal - *a:* vor Nasal etc. stark betroffen worden ist und daß umgelautes *ai* und nicht umgelautes *ai* offensichtlich stark dominant waren, so dominant, daß sogar *a:* vor Nasal gelegentlich mit einbezogen wurde. Hinter mehreren Veränderungen, dem Ersatz des nwg. *a:* durch umgelautes und unumgelautes nwg. *ai* im Westsächsischen und dem Ersatz des nwg. *a:* durch nwg. *e:* im Englischen, ferner dem Ersatz des nwg. *a:* vor Nasal etc. mit und ohne Umlaut durch umgelautes und nicht umgelautes nwg. *o:* in beiden Sprachen, steckt vielleicht äußerst der infolge der Monophthongierung des *ai* mit Umlaut entstandene Platzmangel im Vorderraum. Relativ spät wurde die Reihe *a:* - *a:* vor Nasal etc. als selbständige Einheit getilgt. Daß gerade diese Reihe betroffen wurde, hängt wohl in erster Linie damit zusammen, daß *a:* vor Nasal etc. infolge einer geringen Vertretung im Lexikon eine schwache Stellung besaß und weder sich selbst behaupten noch dem *a:* eine wirkungsvolle Stütze bieten konnte. Dieselbe schwache Stellung besaß die Reihe offensichtlich in vielen anderen nordseegermanischen Sprachen. Es wird also in dieser Arbeit angenommen, daß im Westsächsischen *a:* als vermeintlicher Vorderzungenvokal zu *ai* mit Umlaut und daß *a:* als vermeintlicher Nichtvorderzungenvokal zu *ai* ohne Umlaut übertraten; die daraus entstandenen Kombinationsvokale im Westsächsischen sind deshalb *ai* mit Umlaut + *a:* bzw. *ai* + *a:*. Daß das Englische von dieser Veränderung nicht betroffen wurde, hängt lediglich damit zusammen, daß *a:* dort schon mit *e:*

zusammengegangen war. S. weiter unten.

Bei der Rekonstruktion eines dem Westsächsischen und dem Englischen zugrundeliegenden Systems erscheint es angebracht, *a:* vor Nasal und das damit zusammengefallene *a* vor Nasal + Frikativa (in beiden Fällen mit und ohne Umlaut) von *o:* zu trennen. Dieses System, das als frühenglisch gelten kann, hätte somit das folgende Aussehen:

Frühenglisch)

<i>i:</i>	<i>u:</i> mit Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
<i>a:</i>	<i>a:/a^x)</i>	<i>a:/a^x)</i>
<i>ai</i> mit Umlaut		<i>ai</i>

Diphthonge:

au mit Umlaut

au

^{x)} *a:* vor Nasal und *a* vor Nasal + Frikativa mit bzw. ohne Umlaut.

Nwg. *ai* ohne *i/j* der Folgesilbe als Vorderzungenvokal und nwg. *ai* mit *i/j* der Folgesilbe als Hinterzungenvokal im Altenglischen

Das untenstehende Verzeichnis enthält einen großen Teil des altenglischen Lexikons mit nwg. *ai* mit und ohne Umlautfaktor. Entnommen sind sie: F. Holthausen, Ae. etym. Wb. 1934, J. R. C. Hall, A Concise Anglo-Saxon Dictionary 1916 und 1931 sowie Bosworth/Toller, An Anglo-Saxon Dictionary 1882 ff. und OED. Quelle und, gegebenenfalls, Herausgeber sind in erster Linie nach den bei Bosworth/Toller benutzten Siglen, aber auch nach Hall und OED angegeben; es sei nebenbei bemerkt, daß die bei Bosworth/Toller gebrauchten Siglen sich nicht immer in der „Explanation of the Principal Contractions“ wiederfinden. Das Material wird darauf geprüft, inwieweit *ai* ohne Umlaut und *ai* mit Umlaut innerhalb einer Gruppe etymologisch verwandter Lexeme bewahrt ist bzw. ob Ausgleich stattgefunden hat, d. h. einerseits, ob Lexeme *ai* ohne Umlaut (*a:*) aufweisen, obgleich ein *i/j/ī* der Folgesilbe steht, und andererseits, ob

Lexeme umgelautes *ai* (*a:e:*) zeigen, obgleich ein *i/j/ī* der Folgesilbe fehlt; es werden womöglich semantisch nahestehende Lexeme angeführt, Lexeme, die man als formal und semantisch nahestehend empfunden haben muß. Es sei noch gesagt, daß bei den englischen *s*-Stämmen *-iz-* und *-uz-* reichlicher vertreten zu sein scheinen als *-az-* (vgl. Sievers/Brunner 1950, 48), und es werden bei Angabe von *s*-Stämmen in erster Linie *-iz-* und *-uz-* angeführt; in nicht wenigen Fällen läßt sich schwerlich feststellen, ob ein *s*-Stamm, also *-iz-*, oder ein dafür eingetretener *i*-Stamm dem Umlaut des Stammvokals unmittelbar vorausgeht. Der unten gebrauchte Ausdruck 'gegenüber' bedeutet, daß der Vokal des zuerst angeführten Lexems, *a:e:/a:*, sich von dem Vokal der folgenden angeführten Bildungen unterscheidet, während 'wie' bedeutet, daß derselbe Vokal, *a:* oder *a:e:*, in beiden Fällen steht. Als Lemma dient ein Lexem mit *a:*, womöglich entweder ein starkes Verb oder ein einsilbiges Substantiv/Adjektiv/Numerale/Adverb.

a/o 'je ...', woneben *na/no* 'nie ...' (ersteres < **aiwa-* Akk., nicht < **aiwi-*, gegenüber *ae-fre* 'je ...' und *aewignes* f. 'Ewigkeit', *ae*, *aew* f. 'Gesetz ...' (< **aiwjo:-*, vgl. Braune/Mitzka 1967, 196), *aewe* f. n. 'verheiratete Frau, Ehepaar' (< **aiwjo:n-*, vgl. Krahe/Meid 1967, 70 ff. und 90 ff.), *aewda* m. 'Zeuge', *aewe* 'gesetzlich, ehelich, aus derselben Ehe', *aewen-brodor* m. 'Bruder aus derselben Ehe' und *aew(e)nian* 'marry', *aew(n)ung* f. 'wedlock', *eawunge* f. 'ds.' - Afries. *a-* in *a-sega* m. 'Gesetzessprecher, Richter' etc., *e* 'immer ...', woneben *na* 'nie, nein', gegenüber/wie afries. *e-hera* m. 'Kreisrichter', *ewe* f. 'Gesetz, Recht', *ewen* 'ewig' und *ewich* 'ds.'

ac f. 'Eiche' (< **aik-*) gegenüber *aecen* 'eichen'. - Afries. *ek* f. 'Eiche ...' und *etzen* 'eichen'.

ad m. 'Scheiterhaufen ...' (ahd. *eit* m.) . - Afries. **e:d*, vgl. Löfstedt 1928, 107.

aefre 'je ...' (< *a/o* 'je ...' / < **aiwa-* / + unbekanntes zweites Glied mit *ij*). - Afries. 0.

ag, *ah* 'habe', *ah*, *ahst* 'hast', *agan* 'haben ...' gegenüber/wie *aga* m. 'Besitzer ...', *age* f. 'Eigentum', *agen/aegen* 'eigen' (Part. Prät.; beides < **aigana-*) und *agnian* 'besitzen ...' sowie *aeht* f. 'Habe ...' (ahd. *eht* f.) und *oth-aehtian* 'enteignen'. - Afries. *ach* 'habe', *aga* 'haben', *egen/ein* 'eigen ...' (jedenfalls letzteres < **aigina-*) und *egen/ein* n.

al n. 'Feuer ...' (< **ai(d)-la-*, vgl. *ad* m. 'Scheiterhaufen' oben und ae. *ast* f. 'Dörrofen', <

**ai(d)-sta-*, zu idg. **aidh-* 'brennen ...') gegenüber *aeled*, *aeld* m. 'Feuer ...' (aisl. *eldr* m.; < **ai(d)lida-*) und *aelan* 'brennen' etc.; *est*, *eest*, *east* wird OED 10, 629 als flämische Entlehnung betrachtet (nl. *eest* f.). - Afries. 0.

am 'Brenneisen' (< **aima-*) gegenüber *aemyrie* f. 'glühende Asche ...' (< **aimuzjo:n-*). - Afries. 0; vgl. inselnordfries. *eemering* n. 'Strohasche ...' (Arfsten 19).

an 'ein' gegenüber/wie *anett/aenett* n. 'Einsamkeit' (< **ainatja-*, vgl. die Namen ahd. *Einaz-felt* und *Einatten* (Orte bei Bonn bzw. Eupen) und s. Krahe/Meid 1967, 175 f. sowie Luick 1921, 173 f., 161 und 305), *aene* 'allein', *aenetre*, *aewintre* 'einjährig ...', *aen-lefan* '11', *aen-ihht* 'etwas', *an-/aen-lic* 'einzig ...' (auch *an-/aen-liep-el-ig* 'einzeln ...' u. dgl.), *ane/aene* 'einst' und *aenes* 'einst' (ne. *ene*, < **aini-*; ursprünglicher Instrumental) sowie *anig/aenig* 'einig ...' etc. - Afries. *an/en* 'ein', *enich*, *eng*, *ang*, *aeng* 'irgendein', *enigia* 'einigen' und *eninge* f. 'Einigung ...'.

ar m. 'Bote' (< **airu-*; vgl. as. *eri* Plur. mit Übertritt in die *i*-Deklination) gegenüber *aerende* n. 'Botschaft ...' (< **airundja-*; ne. *errand*), ausschließlich und häufig mit *ae* belegt), und *aerendian* 'melden ...'; es ist eine Vorform mit *ai* anzusetzen. As. *arundi* n. (Cottonianus, Monacensis, Genesis), ahd. *arunti* n.; englisch ist wohl *erende* in einer Glossensammlung in einer aus Marienfeld stammenden Cheltenhamer Hs. (Gallée 1910, 6 und 107) Sämtliche kontinentalen Formen entstammen sicherlich der englischen Missionssprache; das englische Lexem wurde als as. *arundi*, ahd. *arunti* übernommen. Dieses *a:* ist am ehesten dadurch zu erklären, daß westsächsisch *a:e*: sowohl umgelautetes nwg. *ai* als auch nwg. *a:* weiterführte (also *ai* + *a:*) und daß bei der Übernahme des englischen Lexems durch Zufall nwg. *a:* und nicht das etymologisch richtige nwg. *ai* gewählt wurde. Es ist noch zu bemerken, daß ae. *d* mit hd. *t* vertauscht wurde. Zum Substantiv gebildet sind ae. *aer(e)ndian* 'melden ...', as. *arundian* 'ausrichten' und ahd. *arunton* 'ds.' (< **airund(i)jo:n/-i)o:n*); s. weiter Krahe/Meid 1967, 170 f. sowie Hellquist 1443 f. - Afries. **e:rndel*/**ernde* und **e:rndial*/**erndia*, vgl. inselnordfries. *äären* n. 'Auftrag, Besorgung' und *äärne* 'besorgen ...' (Arfsten 9) mit *ää* < *a:* < *ai* durch Kürzung vor *rnd* und späte Dehnung.

ar f. 'Ruder' (< **airo:-*) gegenüber *-aere* '-rudrig'. - Afries. 0.

ar/aer(nach OED 10, 915) f. 'Ehre ...' gegenüber/wie *arian* 'ehren ...'. - Afries. *ere* f. 'Ehre ...' und *aria*, *eria* 'ehren ...'.

ar/aer n. 'Erz ...' (as. *er* n.; < **aiza-* oder direkt < **aiiz-/aiuz-*) gegenüber/wie *aira* m. 'Kratzer ...' und *aeren* 'ehern'. - Afries. 0.

ar(nordhumbrisch)/aer Adv. 'eher ...' (ne. *ere*; < **airiz*) gegenüber/wie *aerra* 'frühere' und *aerest*, *aerost* 'zuerst ...'. - Afries. *er* 'eher ...' bzw. *erist*, *erost* etc. 'zuerst; erste'.

aesce f. 'Frage ...' (ausschließlich mit *a:e:*, trotzdem < **aisko:(n)-?*; anders Krahe/Meid 1967, 99) gegenüber/wie *ascian/aescian/aexian* 'fragen ...'; *aescan* 'fordern' für *aescian*. - Afries. *aske* f. 'Heischung ...' bzw. *askia* 'heischen ...'.

ate/aete(westsächsisch) f. 'Hafer ...' (ne. *oats*; < **aito:n-*) gegenüber/wie *atih* 'Unkraut' (ne. dial. *oatty*). - Afries. 0.

ator/aeter/aettor n. 'Gift ...' (*aettor* für zu erwartendes **aetter*) gegenüber/wie *aetren* 'giftig' (< **aitri:na-*), *aetrig* 'giftig', *aetran* 'vergiften' und *aetrian* 'ds.'; die Folge *ae-ian* neben der Folge *ae-an* zeugt von der schwachen Opposition im Phonempaar *a:e*: # *a:*. - Afries. **etter*, vgl. inselnordfries. *ääther* n. 'Eiter' (Arfsten 9).

ath m. 'Eid' (as. *eth* m.) gegenüber *aethe* 'zum Eide berechtigt', *aethan* 'schwören ...' und *aethung* f. 'Vereidigung'. - Afries. *eth* m. 'Eid', *aththa*, *etha*, *atta*, *etta* m. 'Eideshelfer' (< **aithithan-*), *-ethoch* '-eidig' und *etha* 'vereidigen'.

athum m. 'Eidam ...'. - Afries. *athom* etc. 'Eidam'.

aewan 'verachten' wie *aewisc* 'schamlos ...' (got. *un-aiwisks* 'ohne Schande') und *aewisk(e)* f. 'Beleidigung ...'. - Afries. 0.

ba 'beide' (< **bai*). - Daneben afries. **be:the*, vgl. inselnordfries. *bialhen* und festlandsnordfries. *biae* (Arfsten 13 bzw. Löfstedt 1928, 107).

bad f. 'Tribut ...' (mhd. *beit* f. 'das zögern ...') gegenüber/wie *baedan* 'antreiben ...', *badian* 'ein Pfand nehmen' und *basnian* 'erwarten ...' (letzteres < **baidсно:jan*). - Afries. 0.

ban n 'Bein' gegenüber *baenete* 'Gebein' und *baenen* 'beinern'. - Afries. *ben* n. 'Bein, Knochen', *benete* n. 'Gebein ...' und *benen* 'beinern'.

bar/baer/-e- m. 'Eber' (as. *ber* m.). - Afries. 0.

bat m. 'Boot ...'. - Afries. 0.

grist-batian 'knirschen ...' gegenüber *baetan* 'beizen, jagen, stürmen ...', *ge-baete* n. 'Gebiß, Zaum ...' und *ge-baetel* n. 'ds.'. - Afries. 0.

blac/blaec 'bleich' gegenüber/wie *blaecu* f. 'Blässe' (< **blaiki:(n)-*; Krahe/Meid 1967, 101), *blaece* n. 'Aussatz, Krätze', *blaece* 'blaß, bleich', *blaecan* 'bleichen, blaß machen', *blacian* 'erbleichen, bleich werden' und *blacung* f. 'a turning pale ...'. - Afries. **ble:k*, vgl. inselnordfries. *bliik* 'bleich ...' (Arfsten 14), und *blakia* 'bleichen'.

blat 'blaß' (vgl. ahd. *bleizza* f. 'Bläue'). - Afries. 0.

brad 'breit' gegenüber/wie *braedu* f. 'Breite' (< **braidi:(n)-*; Krahe/Meid 1967, 101), *braede* f. 'Breite' (< **braidi:n-/*braidjo:n-*), *bradnes* f. 'breadth ...', *braedan* 'breiten ...' und *bradian* 'to extend ...'; auch *weg-brade*(mercisch)/*braede*(spätwestsächsisch) f. 'Wegerich' (sowohl *-brade* als auch *-braede* wohl < **braidi:n-/*braidjo:n-*). - Afries.

bred, brede f. und **bre:da*, vgl. inselnordfries. *briad* 'ausbreiten' (Arfsten 15).

caf 'lebhaft ...' (< **kaifa-* oder **kaiba-*). - Afries. 0.

caefan 'schmücken' (< **kaifjan* oder **kaibjan*) wie *caefing* f. 'Haarschmuck'. - Afries. 0.

clafre/claeFRE(spätwestsächsisch) f. 'Klee'; niederländische/niederdeutsche Belege weisen auf **klaibro:n-* zurück. - Afries. **kle:ver*, vgl. inselnordfries. *kliawer* n. 'Klee' (Arfsten 34; kann allerdings Entlehnung sein).

clam m. 'Leim ...' (mnl. *cleem* n.) gegenüber *claeman* 'schmieren ...'. - Afries. **kle:ma*, vgl. inselnordfries. *kliam* 'bestreichen' (Arfsten 34).

clane/claene Adv. 'rein' wie/gegenüber *claene* Adj. 'rein, keusch ... klar, offen ... treu ... scharfsinnig ...' und *claensian* 'reinigen ...'; *claene* nach dem Adjektiv. - Afries. *klene* 'klein ...' (kann zumindest Bedeutungsentlehnung sein).

clate f. 'Klette' (ne. *clote*; < **klaito:n-*, vgl. ae. *clite* f. 'coltsfoot'). - Afries. 0.

clath/claeth(westsächsisch)/me. *cleth*(nach OED **nördlich**) m. 'Kleid' gegenüber/wie *clathian* 'kleiden' und *claethan* 'ds.', d. h. ae für *a* durch falsche Wahl des Vokals, vgl. afries. **kla:thia* im folgenden); . - Im Friesischen ist *a*: praktisch allein herrschend; im Niederländischen/Niederdeutschen steht *e:^{2a}/e:²*; < **klaitha-* oder (direkt) aus einem *s-* Stamm, **klaithiz/*klaithuz-*, vgl. zum letzteren Ansatz afries. *klather* N. Plur., *klathra* G. Plur. und *klathrum* D. Plur.; afries. *klath/klaeth*(selten) und *klathinge* sowie **kla:thia*, vgl. inselnordfries. *kluase* 'kleiden' (Arfsten 34).

cwanian 'klagen ...' (got. *qainon*) 'weinen, trauern'. - Afries. 0.

dag m. 'Teig' gegenüber *daege* f. 'Brotmacherin' (< **daigjo:n-*; Krahe/Meid 1967, 98 f.). - Afries. **de:i*, vgl. inselnordfriesisch *dii* n. 'Teig' (Arfsten 17).

dal(spätwestsächsisch)/*dael* m. 'Teil' und (*ge-*)*dal* n. 'Trennung, Teilung ...' (ahd. *teil* m. und n.) gegenüber/wie *or-daele* 'unteilhaftig' und *daelan* 'teilen, verteilen'. Wegen des Genus und der Ablautstufe am ehesten < **daila-*, trotzdem ist wohl, jedenfalls als sekundäre, frühe Form, auch **daili-* anzusetzen, vgl. got. *dails* (femininer *i*-Stamm); *i*-Stammflexion ist im Altenglischen früh bezeugt, s. Campbell 1959, 243. - Afries. *del* m. 'Teil ...' und *dela* 'teilen ...'.

draf/draef f. 'Treiben ...' (aisl. *dreif* f. 'Treiben') gegenüber/wie *draefan* 'treiben'. - Afries. 0.

fac* und *facen* 'betrügerisch ...' sowie *facen* n. 'Betrug ...' (as. *fekan* n. 'Arglist'; < **faika-* bzw. **faikna-*) gegenüber/wie *faecne* 'betrügerisch ...', *facian* 'zu erlangen suchen, erstreben ...' und *faecan* '... streben' (nicht bei Hall**). - Afries. 0.

fah 'feindlich ...' und *fah* m. 'Feind' (ahd. *ge-feh*) gegenüber/wie *faha*, *fa* m. 'ds.' (< **faiXan*), *faeth(u)* f. 'Feindschaft ...' (< **faiXitho*.; vgl. Krahe/Meid 1967, 145 f.) sowie *faegd* f. 'bevorstehender Tod' (< **faigido*:-) und *faege* 'zum Tode bestimmt ...'. - Afries. *fach* '... geächtet' und *feithe*, *faithe* f. 'Fehde ...' (vgl. festlandsnordfries. *fii* 'dem Verderben geweiht'; Fries. Wb. 71).

fah 'bunt ...' (as. *feh*) gegenüber/wie *faen* 'malen' (ahd. *fehen*), *a-faegan* 'abmalen', *fagian* 'to change, vary in colour ...' und *fagettan* 'to change colour'. - Afries. 0.

facian 'zu erlangen suchen, erstreben, erreichen' / *faecan* 'zu gehen wünschen, streben'; *facian* > **faecian* > *faecan*, d. h. *ae* für *a* durch falsche Wahl des Vokals und infolgedessen Anschluß an die Verben auf *-(j)an*?

faele 'treu ...' (vgl. nl. *veilig* 'sicher') wie *faelsian* 'sühnen, reinigen'. - Afries. *felich* 'sicher'.

fam n. 'Schaum' (ahd. *feim* m.) gegenüber *faeman* 'schäumen'. - Afries. **fa:m* und **fa:mia*, vgl. Löfstedt 1928, 131.

faemne f. 'Jungfrau ...' (as. *femia* f.; < **faimnjo:n-*, vgl. Krahe/Meid 1967, 96 ff.). - Afries. *famne*, *femne* etc. f. 'Frau ...' (die umlautlosen Formen im Nordfriesischen sind schwer zu erklären, s. Löfstedt 1928, 140 und 230).

faett/-e- 'fett ...' wie *faetan* '... fett machen ...', *faettian* 'to become fat' und *faetnian* 'ds.'. - Afries. *fett*, *fatt* 'fett'.

flaec n. 'Fleisch' (ein eventuell sekundärer *i*-Stamm, äußerst vielleicht ein *s*-Stamm, **flaikiz-*, vgl. ne. *fleech*). - Afries. 0.

flaescl/-e- n. 'Fleisch ...' (< **flaiski-*, eventuell für älteres **flaiskiz-*; belegt ist *i*-Stammflexion von Anfang an, s. Campbell 1959, 243). - Afries. *flask*, *flesk* n. 'Fleisch'.

flah 'trügerisch ...' und *flah* n. 'Bosheit, Verrat' (vgl. as. *flehon*). - Afries. 0.

flan m. f. 'Widerhaken, Pfeilspitze ...' (aisl. *flein-n* m. 'Haken, Ankerflügel'). - Afries. 0.

frasian 'fragen' (as. *freson*). - Afries. *frase*, *frése* f. 'Gefahr', *fras-hed* f. 'ds.' etc.

ga/gae(nordhumbrisch) 'gehe' (Ind. und Opt.), *gast*(nordhumbrisch)/*gaest* 'gehst', *gath*(nordhumbrisch)/*gaeth* '(er) geht', *gath*(nordhumbrisch)/*gaeth* '(ihr) geht'; *a:e*: für *a:* und umgekehrt: Rushworth², Lindesfarne und Ritual (Campbell 1959, 348 f.).

gad f. 'Stachel' (ne. *goad*; langobardisch *gaida* f. 'Spitze ...'). - Afries. 0.

gad/gaed(nach Hall) n. 'Mangel ...' (got. *gaidw* n.). - Afries. *gad* 'Bedürfnis'.

gagol/gaegl- 'lüstern, geil ...' (zu afries. *geia* '... übertreten ... abweichen ...', aisl. *geiga* 'abschwenken') gegenüber/wie *gaeglisc* 'leichtfertig ...' und *for-*, *ofer-gaegan* 'abweichen, überschreiten'. - Afries. 0.

gal 'lustig, geil ...' und *gal* n. 'Lust, Üppigkeit ...' gegenüber/wie *galnes/gael-* f. 'frivolity ...' (ne. *goleness*; < **gailan-assu-*), *gaelsa/-e-* m. 'ds.' (< **gailisan-*; zu den Formen mit *s* vgl. ahd. *geilson* und s. Krahe/Meid 1967, 137), *gaels* f. 'Lust ... Ausgelassenheit ...' (wohl deverbativ) und *galian* 'üppig, ausgelassen sein'; vgl. auch got. *gailjan* 'erfreuen'. - Afries. 0.

gaelan 'hindern, zögern' (aisl. *geila* 'trennen'). - Afries. 0.

ganian 'gähnen ...' wie *ganung* f. 'yawning' (ahd. *geinon*, zu ae. *ginan* stv.). - Afries. 0.

gar m. 'Ger ...' wie/gegenüber *gara* m. 'Ecke ...', *gare* f. 'ds.', *aet-gaere* n. 'Speer' (< **gaizja-*), *gaered* 'keilförmig' und *-gaerede* 'spitzig' (< **gaizida-* bzw. **gaizido:(n)-*); eine wahrscheinlich mercische Form hat ein sekundäres *-u*, nämlich *aet-garu* (Erfurter Glossar)/*aet-gaeru* 'Speer'; *-gaeru* beruht sicherlich nicht auf einer anderen Bildungsweise, wie Luick 1921, 132 meint, sondern ist eine Weiterbildung, dessen *-u* eine unbekannt Funktion hat. - Afries. *-ger* m. 'Ger' und *et-ger* m. 'Speer' (auch *gara* 'spitzes Ackerstück')

gaesne/-e/-ea- 'beraubt, dürftig, unfruchtbar ...' (< **gaisina(n)-*, vgl. ahd. *geisini* 'Armut, Unfruchtbarkeit' und nisl. *gisinn* 'trocken, rissig'; vgl. Kluge/Seebold 1989, 250 unter *Geest*). - Afries. 0.

gast/gaest m. 'Geist', neutrales Genus nicht belegt, schon deshalb schwerlich aus einem *s*-Stamm, **gaistiz-/gaistuz-*; also < nwg. **gaista-*, schon idg. **ghoizdos*. - Afries. *gast*, *jest* m. 'Geist'.

gat f. 'Geiß' (< **gait-*) gegenüber *gaeten* Adj. - Afries. 0.

glaem m. 'Glanz ...' (ne. *gleam*; vgl. ahd. *gleimo* m. 'Glühwurm'; wohl < **glaimi-*). - Afries. 0.

gnast m. 'Funke' (vgl. ahd. *g(a)-neista* f. etc.). - Afries. 0.

**grafa/graefa/grefa* m. (auch **-graefe* f.?) 'Busch, Buschholz' (= norw. *greiv-la* 'sich verzweigen?'); ne. *grove* und *greave*; < **graiban-* oder **graibjan-* (oder **graibjo:n-*?) und *grafett* n. 'Gehölz'. - Afries. 0.

granian 'stöhnen, jammern' (zu ahd. *grinan* stv. 'greinen') wie *granung* f. 'groaning ...'. - Afries. 0.

grap f. 'Griff ...' (ahd. *greifa* f.) gegenüber/wie *aet-graepe* 'angreifend' und *grapian* 'greifen ...'. - Afries. 0.

had/**haed* (nach Holthausen 1934, 144; vgl. ne. *-head*) m. 'Person ...' (got. *haidus* m. 'Weise') gegenüber/wie *ge-hada* m. 'Klosterbruder' (< **Xaidan-*), *hadian* 'weißen, ordinieren' und **hadung** f. 'consecration ...'. - Afries. *-hed(e)* f. '-heit'.

hador/haedor 'heiter ...' (*haedor* für zu erwartendes **haeder*; vgl. **aetor* oben) und *hador* n. 'Heiterkeit' (as. *hedar* 'heiter'). - Afries. 0.

hal/hael 'heil, ganz, gesund ...' gegenüber/wie *halor* 'Rettung' (< **Xail-uz-*), *haele* 'heil, gesund' und *haele* n. 'Heil, Gesundheit' (< **Xailja-*), *haelnes* f. 'salvation, safety', *haelu* f. 'Gesundheit, Glück ...' (< **Xaili:(n)-*), *haelth(u)* f. 'ds.' (< **Xailitho:-*, vgl. Krahe/Meid 1967, 145 f.), *hala* m. 'Nachgeburt', *halig* 'heilig' (mit auffälligem *a*:; < **Xailaga-/Xailuga-*, vgl. ae. *stanig* 'steinig', *staniht* n. 'steiniger Grund'), *haelan* 'heilen ...', *halgian* 'heiligen' und *halettan* 'begrüßen'. - Afries. *hel* 'heil ... ganz', *helich* 'heilig', *hela* 'heilen', *helia* (... heilen /intr./) und *heligia* 'heiligen'.

hael n. 'günstiges Vorzeichen' (as. *hel* n. 'Vorzeichen', ahd. *heil* n. 'ds.': *i*-Stammflexion schon früh bezeugt, zuvor vielleicht *s*-Stammflexion, also < **Xailiz-/Xailuz-*, s. Campbell 1959, 243) gegenüber/wie *haelnes* f. 'sanctuary', *halsian/haelsian/healsian* 'Vorzeichen beobachten ... beschwören ...' (ahd. *heilison*, < **Xail(i)so:(ja)n*; Krahe/Meid 1967, 255), *hals* f. 'salvation' (deverbativ), *halsung* f. 'exorcism'/*haelsing* f. 'augury, divination'.

ham m. 'Heim' (mit maskulinem Genus jedenfalls auch altnordisch; wegen Genus und Ablautstufe am ehesten < **Xaima-*; daneben got. *haims* f. /*i*-Stamm/) gegenüber/wie *hama* m. 'Heimchen', *ge-haeme* 'vertraut ...' und *-haeme* m. Plur. 'Bewohner' (got. *haimeis*), *haemed* n. 'Beischlaf ...' (< **Xaimidja-*), *-haeming* 'Bewohner' sowie *haeman* 'beschlafen ...' und *hamettan* 'Skaven unterbringen ...'. - Afries. *hem* m. n. 'Heim, Dorf' (nicht *ham*) und *-hemed* 'heimisch'.

han f. 'Grenzstein' (aisl. *hein* f. 'ds.') gegenüber *haenan* 'steinigen'. - Afries. 0.

har 'grau, alt' (as. *her*). - Afries. 0.

haest f. 'Heftigkeit ...' (< **Xaisti-*) wie *haest* Adj. 'heftig ...' (mnd. *heist* 'hastig, heftig') und *haeste* Adv. 'heftig ...'. - Afries. *haste* 'gewaltsam'.

hat 'heiß' und *hat* n. gegenüber *haetu* f. 'Hitze' (< **Xaiti:(n)*), *haete* f. 'ds.'; < **Xaiti:n/*Xaitjo:n-*); mit abweichendem Konsonantismus *haeth* 'Hitze, Trockenheit', *aefter-haethe* n. 'Herbsttrockenheit', *haetha* m. 'heißes Wetter' (**Xaitha-*, **Xaithja-* bzw. **Xaithjan-*) und *for-haethan* 'verbrennen' mit auffälligem *th*. - Afries. *het* 'heiß', *hete* f. 'Hitze' und *hette* f. 'ds.' (für sich steht ahd. *gihei(ge)* 'Hitze, Dürre').

hatan stv. 'heißen ...' gegenüber/wie *hat* n. 'Geheiß ...', *-haeta* m. 'Schuldeintreiber ...' und *hate* f. 'Einladung'. - Afries. *heta* stv. 'heißen ...', *hetene* f. 'Herausforderung ...' und *hetinge* f. 'Verheißung'.

**hath*(ne. dial. *hoath*)/*haeth/-e-* m. n. 'Heide, Heidekraut' (< **Xaitha-*) gegenüber/wie *haethen* 'heidnisch; Heide', woneben mit grammatischem Wechsel *had/*-hed*(in kentischen Namen), *haethiht* '... unbebaut'. - Afries. **he:th*, vgl. inselnordfries. *hias* m./f. 'die Heide' und *hias* n. 'Heidekraut' (Arfsten 27).

hlaeder f. 'Leiter' (< **Xlaidrjo:-*; niederländische Formen, nnl. *ladder*, mnl. *ladder(e)*, *lader(e)*, mit sekundär kurzem oder sekundär langem *a*; vgl. Krahe/Meid 1967, 79). - Afries. *hledere*, *hledger*, *hladder* f. 'Leiter'.

hlaf m. 'Brotleib ...' gegenüber *hlaef-dige* 'Frau' (< **Xlaiba-* + **daigjo:n-*; mit spätem, typologisch bedingtem Ersatz des *a*: durch *a:e*: vor dem späten *i* der Folgesilbe). - Afries. *hleef* 'Brot'.

hlaene 'mager' (ne. *lean*; < **Xlainja-*) wie *hlaenan* 'lehnen', *hlaensian* 'mager, schwach machen'. - Afries. 0.

hlaw(ne. *low*, besonders nördlich in Namen)/*hlaew*(also /besonders südlich?) m. n. 'Hügel ...' (urnordisch *hlaiwa-*; < **Xlaiwa-* oder direkt aus einem *s*-Stamm, *-iz/-uz-*, wie dieser in ahd. *lewir* N. Plur. und *lewirum* D. Plur. sowie in got. *hlaiwas-nos* Plur. 'Gräber' vorliegt). - Afries. 0.

hnag 'gebeugt ...' (< **Xnaiga-*, zu ae. *hnigan* stv. 'sich neigen ...') gegenüber *hnaegan* 'neigen ...'. - Afries. 0.

ge-hnast/ge-hnaest n. 'Zusammenstoß, Kampf' (< **-Xnai(t)sta-*, zu ae. *hnitan* stv. 'stoßen, zusammenstoßen') gegenüber/wie *ge-hnaestan* 'kämpfen'. - Afries. 0.

hragra m. 'Reiher' (< **Xraigran-*; vgl. nl. *reiger*, < **Xraigiran-*). - Afries. 0.

hraw/hraew/hreaw m. n. 'Körper, Leiche' (< **hraiwa-* oder direkt aus einem *s*-Stamm, *-iz/-uz-*, wie dieser in ahd. *rewir* n. Plur. und gotisch *hlaiwas-nos* Plur. 'Gräber' vorliegt; vgl. zur letzteren Form neutrales Geschlecht im Altfriesischen, Altsächsischen, Althochdeutschen und Altisländischen). - Afries. *hre* n.

hwa 'wer' (< **Xwa(z)* durch Dehnung; *a* = dem aus *ai* entstandenen Vokal) gegenüber/wie *hwaem/hwam*(**westsächsisch**) 'wem' (aisl. *hveim* 'wem'), dessen Endung nichts anderes sein kann als die Endung im Dat. Plur. des Demonstrativs idg. *-mis*, wie in ae. *thaem*, *tham*, aisl. *theim* 'denen, dem', s. Krahe/Meid 1967, 70). - Afries. *hwam* 'wem' mit *a* nach dem Nominativ.

hwaete/-e- m. 'Weizen'. - Afries. *wet* m. 'ds.'.

ag-lac/ag-laec n. 'Elend, Unglück, Bedrückung, Kummer' (dunkler Herkunft) gegenüber/wie *ag-laeca/-e-* m. 'Elender, Untier, böser Geist, Feind'. - Afries. 0.

laecan stv. 'sich bewegen, springen ...' // *laecan* 'to spring up, rise, flare up' (hd. *laichen*) gegenüber/wie *lac* n. f. 'Spiel ...' und *ge-laeca* 'Wettkämpfer ...' (< **laikjan-*) und *laecan* 'to emulate, joon with, emulate'. - Afries. *-lek* 'Spiel'. - Zu dieser Gruppe gehören vielleicht *lac* n. f. gegenüber/wie *-laeca* m. 'Zauberer' (< **laikjan-*), *-laece* f. 'Hexe' (< **laikjo:n-*), *-laece* 'magisch, geisterhaft' und *lacion* 'darbieten ...' (hierher?, vgl. ae. *lician* 'gefallen'). - Afries. 0.

lad f. 'Reise ... Reinigung durch Eidleite' (mnl. *lede*, *-ei* f. 'waterloop ...') gegenüber/wie *laednes* f. 'bringing forth', *laedan* 'leiten ... sich entschuldigen', *ladian* 'sich reinigen, entschuldigen ...' und *ladung* f. 'exculpation, excuse ...'. - Afries. *lade* gegenüber *lede* f. 'Leite, Beweisführung ...', *ledene* f. 'Leitung', *ledere* m. 'Leiter ...' und *leding* f. 'Leitung'.

laf f. 'Rest ...' (as. *leva* f.) gegenüber *laefan* 'vermachen'. - Afries. *lava* f. Plur. 'Hinterlassenschaft ...' und *lavia* 'hinterlassen ...'.

**lan* n. (ne. *loan*; erst seit 1240) // *laen* f. 'Lehen, Gabe ...' (< **laiX(w)ni-*, für älteres **laiX(w)na-?*; *laen* nach den Belegen bei Bosworth/Toller 2, 610 ein Femininum) gegenüber/wie *laene* 'geliehen ...' und *laenan* 'leihen ...' (eine Bildung zu *laen* f.). **lan* stammt sicherlich aus dem Nordischen. Das zum Substantiv *laen* gebildete Verb ae.

laenan hat eine Entsprechung, also mit umgelautetem *ai* (*e:2b*), im Nordniederländischen, auch im Niederdeutsch unmittelbar östlich der Ems; im sonstigen Niederländischen und Niederdeutschen steht entweder ein nicht umgelautetes *ai* (*e:2a*) oder ein nicht bestimmbarer *e*-Vokal. Trotz des durchstehenden femininen Genus im Altenglischen wahrscheinlich, daß die doppelte Vertretung des nwg. *ai* darauf beruht, daß äußerst ein alter *s*-Stamm, **laiX(w)n-iz-*/**laiX(w)n-uz-*, zugrunde liegt. - Afries. *len* n. 'Lehen, Darlehen', *lener* m. 'Leihher ...', *lena* 'leihen ...' und *lenigia* 'leihen, zu Lehn geben'.

lar f. 'Lehre ...' gegenüber *-ge-laere* 'gelehrig' und *laeran* 'lehren ...'. - Afries. *lare* f. 'Lehre' gegenüber *leringe* f. 'Belehrung ...' und *lera* 'lehren'.

laessa 'kleiner, geringer, weniger' und *laest* 'geringste, kleinste'. - Afries. *les* und *lest*.

last/laest/-e/-ea- m. 'Sohle, Fußspur, Schritt' gegenüber/wie *laeste* f. 'Leisten' (< **laistjo:n-*, eine (wohl späte) Zugehörigkeitsbildung, vgl. Krahe/Meid 1967, 98 f.; vgl. zu Form und Bedeutung mnl. *leest/leist* m. 'model, vorm, vorm van den voet' und ahd. *leist* m. 'Form, Spur ... Schusterleisten'); afries. **lest* f., vgl. inselnordfries. *läst* f. 'Leisten, Fußleisten', festlandsnordfries. *lääst* f. 'ds.' (Schmidt-Petersen 80 bzw. Fries. Wb. 143 und Löfstedt 1931, 23). Niederdeutsche Belege mit *e:2b*, meist mit maskulinem Genus, weisen jedenfalls nicht auf **laista-* zurück. - Ae. *laest* f. 'Leistung, Erfüllung' (deverbal) und *laestan* 'Gefolgschaft leisten ...', got. *laistjan* 'folgen, nachfolgen, verfolgen' (vgl. Krahe/Meid 1967, 248). Afries. *lastene*, *lestene* f. 'Leistung ...' sowie *lasta* und *lesta* 'leisten ...'.

lath 'leid' und *lath* n. 'Leid ...' gegenüber/wie *laethth(u)* f. 'Haß ...' (< **laithitho*:-, vgl. Krahe/Meid 1967, 145 f.), *laethan* 'schmähen, hassen, verleiden' (as. *a-lethian* 'verleiden, verhaßt machen'), *lathian* 'to hate, be hated' (as. *lethon* 'leidtun') und *lathettan* 'to hate, loathe, make hurtful or repulsive'. - Afries. *leth* 'leid' und *leth* n. 'Leid ...'.

lawerce/laewerce(vereinzelt) f. 'Lerche'; friesische, auch niederländische/niederdeutsche Belege weisen auf Formen ohne Umlaut zurück. - Afries. *-a:-, vgl. inselnordfries. *laask* n. 'Lerche' (Arfsten 38).

ma/mae(selten) 'mehr' (< **maiz*), *mara* 'mehr ...' (< **maizan*-), *mast/maest/-e* 'meiste ...' (< **maista*-) und *ge-marian* 'vermehrten'; *mae* „has not been accounted for“ (OED 9. 557); im Niederländischen findet sich 'meist' fast überall mit offenem *e*: (*e*:^{2a}/*e*:² entspricht ae. *a*:), im Niederdeutschen aber steht es mit geschlossenem *e*: (*e*:^{2b}/*e*:²; entspricht ae. *a:e*:) oder Diphthong (*e*:³). - Afries. *mara* 'größer', *ma(r)*, *me(r)* 'mehr' bzw. *mast* 'meist'. Afries. **me:st*, vgl. inselnordfries. *miast* '... meist ...' (Arfsten 42).

ge-mad 'verrückt' (ahd. *gi-meit*) gegenüber *maeded* 'ds.' (Part. Prät. von **maedan*). - Afries. 0.

man 'schlecht, böse' und *man* n. 'Frevel ...' (as. *men* n. 'ds.') gegenüber *maene* 'gemein, schlecht, falsch' (as. *gimeni* in der älteren Bedeutung 'gemein, allgemein'). - Afries. *men* 'falsch'.

**ma:n* f. 'Erwähnung, Meinung' (ahd. *meina* f. 'Sinn, Meinung ...'; vgl. me. *māne* und ne. *moan* 'long murmur ...'), gegenüber/wie *ge-mana* m. 'Gemeinschaft ...' (vgl. Krahe/Meid 1967, 94 f.), *ge-maene* n. 'Gemeinschaft ...', *maennes* f. 'community ...', *ge-maene* 'allgemein, gemeinsam, gemein', *maenan* 'meinen ...' etc. - Afries. *mene* f. 'Gemeinde ...', *mene* 'gemein ...', *men(e)te* f. 'Gemeinde', *meninge* f. 'Meinung ...' und *mena* 'meinen'.

maew/meaw m. 'Möwe' (im Englischen ein früher *i*-Stamm, vgl. Campbell 1959, 115, trotzdem wohl sekundär, vgl. ahd. *meh* m., aisl. *mar* m. 'ds.', < **maiwa*-). Schwerlich eine niederländische Entlehnung. - Afries. 0.

raecan '... reichen ...' etc. - Afries. *reka* (aus dem Niederländischen/Niederdeutschen).

rad f. 'Ritt ...' (aisl. *reið* f. 'Ritt, Zug ...'; mnl. *rede* f. 'wijze van rijden'), *ge-rad* 'bedingt, weise ...' und *ge-rad* n. 'Rechnung ...' gegenüber/wie *ge-raede* n. 'Rüstung ...', *raede* 'prepared, ready, ready for riding (horse)', *ge-raede* 'bereit, fertig', *ge-raedan* 'ordnen, helfen', *ge-radian* 'rechnen mit ...' und *ge-radod* 'klug, verständig'. Die angeführten Lexeme dürften zwei etymologisch unterschiedliche Lexemfamilien vertreten, die sich gegenseitig berührt haben, eine mit einem Verb 'reiten' und eine andere mit einem Verb 'ordnen' (Kluge/Seebold 1989, 75 vermuten eine weitere Zusammenschmelzung). - Afries. -*red* (f.) 'Ritt', *rede* 'bereit, fertig, bar', *reda* 'bereiten,

fertigmachen' und *redigia* 'vorbereiten'.

a-rafian 'aufwickeln' (aisl. *reifa* 'wickeln') gegenüber *a-raefan* 'befreien, losbinden, enthüllen'. - Afries. **rave* f., vgl. Rogby 1967, 207 und Löfstedt 1966, 53 f.

raha m. 'Reh' gegenüber/wie *rage/raege* f. 'Rehkuh' (< **raigjo:n-*). - Afries. 0.

raege-reose f. 'Rückenmuskel' (< **raigja-/raigjo:-*, vgl. /?/ mnd. *rech* 'steif' und aisl. *reigjask* 'den Nacken zurückwerfen'). - Afries. 0.

a-raeman '(sich) erheben ...' (< **raizmjan* oder eher Ersatz des *z* in **raizjan* durch *m*). - Afries. 0.

raen f. 'Wasserfurche' (ne. dial. *rain*, aisl. *rein(a)* f. 'Rain, Grenze ...'; < **raino:-*), woneben mnl. *reen*, *rein* m. 'verhoogde zoom aan akker of bosch ...', mnd. *rein* m. 'Rain, Grenze' (< **raina-*); Entlehnung aus dem Nordischen oder, mit Genuswechsel, aus dem Niederländischen? - Afries. 0.

rap m. 'Seil ...' gegenüber *raepe* m. 'Riemen' und *raepan* 'binden ...'. - Afries. *rap* m. 'Seil'; inselnordfries. *riap* m. 'ds.' (Arfsten 50).

ge-rar n. 'Gebrüll ...' wie *rarian* 'brüllen ...' (nhd. *röhren*) und *rarung* f. 'roaring ...'. - Afries. 0.

raeran 'er-, aufheben ...' (mnd. *reren* eig. 'fallen lassen'). - Afries. 0.

rasian 'erforschen, untersuchen' (ahd. *reison*) wie *rasettan* 'to rage (of fire)'. - Afries. 0.

ge-rawan st/swv. 'in Streifen schneiden' gegenüber/wie **raewan st/swv.* 'reihen, ordnen' (ahd. *rawen*), vgl. *ge-raewe(n)* 'arranged in rows' neben *geraewed* 'ds.' (-*en* und -*ed* starkes bzw. schwaches Part. Prät.), *raw/raew/-e-/reaw* f. 'Reihe, Linie' (< **raiwo:-*; ne. *row* und *rew*, letzteres veraltet außer dialektisch; OED 13, 844). - Afries. 0.

sa- in *Sa-beorht* PN/*sae* m. f. 'See, Meer, Sumpf' gegenüber/wie *saen* 'zur See gehörig' (< **saiwi:na-*). - Afries. *se* m. 'See, Meer'; afries. *e* vor *w* zeugt, wenn nicht entlehnt, von einem *i*-Stamm (*i*-Stamm auch gotisch). Niederländische/niederdeutsche Formen mit *e:²a/e:²* und aisl. *saer* etc. m. zeugen eindeutig von einem *a*-Stamm. Der *i*-Stamm im Englischen und Friesischen dürfte früh für den alten *a*-Stamm eingetreten sein; ob *sa-* auf früher Synkope eines *i* beruht oder eine Altertümlichkeit darstellt, läßt sich schwerlich sagen.

Sace-cumb 'Soakham' (ahd. *seihha* f. 'Seiche'). - Afries. 0.

on-saege 'angreifend, anfallend' (mnd. *sege* 'triefend') wie *saegan* 'senken'. - Afries. 0.

sal m. f. 'Seil ...' gegenüber *saelan* 'seilen ...'. - Afries. *sel* n. 'Seil' und *sela* 'seilen ...'.

a-sanian 'schwach werden ...' gegenüber *saene* 'langsam ...' (mhd. *seine* 'ds. etc.'). - Afries. 0.

sape f. 'Seife, Harz' wie *sapere* m. 'Seifensieder'.

sar 'schmerzlich, traurig ...' und *sar* n. 'Schmerz, Krankheit ...' gegenüber/wie *sare*, *saere* Adv. 'sorely ...', *sarig* 'traurig ...' (< **sairag*/**sairug*?) und *sargian* 'schmerzen, verwunden ...'. - Afries. *sere* 'sehr' und *ser* 'Wunde', *serilsa* m. 'Verwundung', *sera* 'versehren ...' *seria* 'schmerzen' und *-serigia* 'versehren'.

scaf-fot 'krummfüßig' (mnd. *schef* 'schief ...'). - Afries. 0.

sceadan/*-a*/*-e*- stv. 'scheiden ...' gegenüber/wie *sceath*/*-ae*/*-e*- f. 'Scheide' (as. *skethia* f.), *scead*/*-a*- n. 'Scheidung ...' (as. *sketh* m.), *sceada* m. 'Scheitel' und *sceathel* f. 'Weberkamm'; nach *sc* läßt sich der Unterschied Nicht-Umlaut # Umlaut des *ai* schlecht feststellen. - Afries. *sketha* swv. 'scheiden ...' (ursprünglich stark), *-sketh* m. 'Unterscheidungvermögen', *skethe* f. 'Scheide' und *skethinge* f. 'Scheidung ...'.

scaenan/*-e*/*-ea*- (vereinzelt **spätwestsächsisch**) 'erbrechen, aufreißen' ('to break, wrench open', ne. *shene*; ahd. *ir-sceinen* 'brechen', aisl. *skeina* 'ritzen, verwunden'). - Afries. *skenia* 'aufmachen'. S. weiter das zum vorigen Bemerkte.

scrad 'Schiff' (aisl. *skreid* f. 'Bewegung, Schar'). - Afries. 0.

to-slaefan 'aufschneiden, teilen' (zu ae. **sli:fan*, *-slaf*; vgl. mnd. *slef* m. 'großer Löffel'). - Afries. 0.

slah f. 'Schlehe'. - Afries. 0.

slaep 'schlüpfrige Stelle' (in ON; < **slaipjo*:-, vgl. ahd. *sleifa* f., auch mhd. *sleif* 'glatt, schlüpfzig', aisl. *sleipr* 'ds.'). - Afries. 0.

slaetan 'hetzen' ('to bait a boar'; ne. *sleat*; ahd. *sleizen* 'spalten'). - Afries. 0.

slaw/*slaew*/*sleaw* 'träge, langsam' (as. *sleu*) gegenüber/wie *slaewth*/*-e*- f. 'Trägheit' (< **slaiwitho*:-, vgl. Krahe/Meid 1967, 145 f.) und *a-slaewan* 'abstumpfen, schwächen'. - Afries. 0.

smacian 'streicheln, schmeicheln, locken, verführen' (mnd. *smeken*). - Afries. 0.

gal-smaere 'zum Lachen geneigt' (ne. dial *smeer* 'lächeln', vgl. me. *laughe smare*/*smere*; < **smairja*-). - Afries. 0.

smaete 'rein, fein, geläutert' (< **smaitja*-?; daß es mit ae. *smitan* stv. 'beschmutzen ...' etymologisch zusammengehöre, ist aus semantischen Gründen unwahrscheinlich). -

Afries. 0.

snas/snaes f. 'Spieß, Speiler' (mnl. *snese* f. 'snoer ...', mnd. *snese* f. 'ds.')

gegenüber/wie *twi-snaese* 'gespalten' (< **snaisja-*) und *a-snaesan* 'durchstoßen, aufspießen'. - Friesische Belege mit *e*-Vokal (afries. *snēs*), die meisten niederdeutschen Belege jedoch mit *e*:^{2a}/*e*:²; friesisch *snēs* mit wohl sekundär neutralem Genus, vgl. Löfstedt 1928, 106.

snaeth-feld m. 'begrenztes Stück Weide- oder Waldland' und, mit grammatischem Wechsel (?), *snad* (*snad-hyrst*), *snaed* m. 'Schneise...!' (wegen der *ai*-Stufe ist am ehesten **snaitha-*/**snaida-* anzusetzen) gegenüber/wie *snaed* f. 'Stück, Bissen, Schnitte' (aisl. *sneid* f. 'abgeschnittenes Stück', semantisch etwas abweichend ahd. *sneita* f. '**Durchstich, durchgehauener Weg**'), *snaeding* f. 'Mahl' sowie *snaedan* 'schneiden ...'. Es ist aber fraglich, ob unser Lexem, trotz des Konsonantenwechsels, tatsächlich als alt germanisch zu betrachten ist. - Afries. 0.

spatan stv. 'speien' / *spaetan* 'ds.' gegenüber/wie **spat* 'Speichel' (vgl. me. *spot*; *o* = *â*:), *spat*/*spathl*/*spael* n. 'ds.' (< **spaitla-*), *spaelan* 'to spit ...' und *spatlian* 'ds.' sowie *spætung* f. 'spitting' und *spatlung* f. 'what is spit out, spittle'. - Afries. 0.

a-splaetan 'spleißen'. - Afries. 0.

spraedan 'spreiten, ausbreiten'. - Afries. **spre:da*, vgl. inselnordfries. *spriad* 'ds' (Arfsten 60).

staeger f. 'Stufe, Treppe' (vielleicht handelt es sich um den Typ **staigiro-*-, vgl. mnd. *steger* f. 'Treppe ...' und, mit anderem Genus, mnl. *steger*, *steiger* m. 'trap, ladder'; Kluge, Nominale Stammbildungslehre 1926, 97 und Krahe/Meid 1967, 63) wie *a-staegan* 'einsteigen'. - Afries. 0.

staegl und *staegel* 'steil' (mnl. mnd. *steil*, < **staigila-*, woneben ahd. *steigal*) wie *a-staegan* 'einsteigen'. - Afries. 0.

stan m. 'Stein, Fels' gegenüber/wie *staena* m. 'Steinkrug', *staniht* n. 'steiniger Grund', *staenen* 'steinern', *stanig/staenig* 'steinig', *staniht/staeniht* 'ds.' und *staenan* 'steinigen'. - Afries. *sten* m. 'Stein' und *stenen* 'steinern'.

straede f. 'Schritt' (< **straidjo:(n)-*, vgl. Krahe/Meid 1967, 70 f.), zu *stridan* stv. 'schreiten'. - Afries. 0.

swaem m. 'Tändler, Müßiggänger, eitler Gegenstand' (mhd. *sweim* m. 'das schweben, schweifen ...'; < **swaima-*, kann deverbativ sein) wie *a-swaeman* 'wandern, ziehen' (mhd. *sweimen* 'sich schwingen, schweben, schweifen ...', aisl. *sveima* 'sich hin- und herbewegen'; Krahe/Meid 1967, 248). - Afries. 0.

swamian 'dunkel werden', *a-swamian* 'absterben, aufhören' (im Ablaut zu ae. *swima* m. 'Schwindel ...') gegenüber *a-swaeman* 'sich sorgen, bekümmert sein' (ne. *sweam* 'to

afflict, grieve ...'). - Afries. 0.

swan m. 'Hirt' (as. *swen* m.). - Afries. 0.

swapan stv. 'fegen, treiben, schwingen, stürmen' (as. *far-swepan* stv.) gegenüber/wie *swaep* 'Anlockung, Überredung, Täuschung, Betrug' (ahd. *sweif* m. 'Schuhwerk, Schuhband, Umwurf'; dieses wegen der *ai*-Stufe am ehesten < **swaipa-*), -*swaepa/-swaep*e f. Plur. 'Abfall, Kehricht' (< **swaipo:-*), *had-swape/-swaep*e f. eig. 'Haarordnerin' (< **swaipjo:n-*) und *swaepels(e)* m. f. 'Kleid, Gewand' (< **swaipisla(n)/swaipislo:(n)-*, vgl. Krahe/Meid 1967, 89 f.). - Afries. *swepene* f. 'Fegen'.

swat m. n. 'Schweiß, Blut ...' gegenüber *swaetan* 'schwitzen, bluten ...'. - Afries. *swet* m. 'Schweiß'.

tha Nom. Plur. m. 'die' (as. *the*). - Afries. *tha* 'die'.

tham/thaem/-e- 'denen' und vielleicht danach *tham/thaem* auch im Mask. Neutr. Sing. 'dem'; mit *a* wie im Nom. Plur. - Afries. *tham* 'denen; dem'.

thara/thaera/-e- Gen. Plur. 'deren' (aisl. *their*a 'deren', < **thaiarjo:m*; Krahe 2 /1967/, 63). - Afries. *thera* 'deren'.

thare/thaere Gen. Fem. Sing. 'deren, der' (aisl. *their*ar, < **thaiarjo:z*; -*jo:-* auch im Dat.; Krahe 2 /1967/, 62 f.). - Afries. *thera* 'deren, der'.

than 'feucht' und *than* n. 'bewässertes Land' (vgl. ahd. *deisk* m. 'Mist ...', zu ae. *thinan* stv. 'feucht werden') gegenüber *thaenan* 'befeuchten'. - Afries. 0.

thaesma m. 'Hefe, Sauerteig'; niederländische/niederdeutsche Belege mit offenem *e*: (*e:^{2a}/e:²*), as. *thesma* m., ahd. *deismo* m. (< **thaisman-*). - Afries. 0; s. weiter S. 000.

ende-thraest f. 'Ende, Zerstörung' (< **thraisti-*, eventuell postverbal) wie *thraestan* 'drehen, drücken, zwingen ...', me. *thraste*, *threste*. - Afries. 0.

tacen n. 'Zeichen ...' gegenüber *taecan* 'zeigen ...' und *taecnan* 'bezeichnen'. - Afries. *teken* n. 'Zeichen' und *teknia* 'mit Zeichen versehen ...'.

tacor m. 'Schwager' (ahd. *zeihhur* m.). - Afries. *taker* m.

take, ta f. 'Zehe'. - Afries. *tane* f. 'Zehe'.

tan m. 'Zein, Zweig ...' gegenüber *taenel* m. 'Weidenkorb' und *taenen* 'aus Zweigen bestehend'. - Afries. 0.

**tasian* (ne. *tose*) gegenüber *taesel* f. 'Kardendistel' (vgl. ahd. *zeisala* f.) und *taesan* 'reißen, kämmen ...'. - Afries. **tesa*, vgl. inselnordfries. *tiase* 'auseinanderziehen (Wolle)

' (Arfsten 67).

tat 'froh, heiter' (as. *Tet* PN) gegenüber *taetan* 'lieblosen, erfreuen'. - Afries. 0.

twam(„W-S also *twa:m*“)/*twaem* 'zweien' (< **twaimiz*) gegenüber/wie *twa* 'zwei', *twegen*, *tweg(e)a* 'zweier' (< **twaijjo:(m)-*) sowie auch *ge-twaefan* 'trennen ...' und *twaeman* 'ds.' Zitat Campbell 283. - Afries. *twam* 'zweien', *twene* 'zwene' und *twer* (aisl. *tweir*).

wa/wae(nordhumbrisch; „Sc. or northern“; OED 20, 475)/*wea* m. 'Weh ...'; *wae* nicht notwendig aus dem Nordischen. - Afries. *we* 'wehe'.

wac 'weich ...' gegenüber/wie *waecan* 'erweichen, bedrücken' und *wacian* 'weich ... werden ...'. - Afries. **wak*, vgl. inselnordfries. *wok* 'weich' (Arfsten 72).

wad n. 'Waid' gegenüber *waeden* 'waidfarben ...'. - Afries. *wed(e)* n. 'Gewand ...' und *weden* 'Kleid'.

waefan 'bekleiden' (got. *bi-waibjan* 'umwinden') wie *waefels* m. n. 'Mantel, Decke ...' (< **waibisla-*), vgl. Krahe/Meid 1967, 89 f.). - Afries. 0.

wag/waeg(vereinzelt) m. 'Wand,' (as. *weg* m. 'Mauer'; niederländische Belege mit *e:^{2a}/e:²*; ne. *wough*). - Afries. *wach*, *wag* m. f.

waegan 'beunruhigen' (as. *wegian* 'quälen'). - Afries. 0.

waege n. 'Schale, Becher' (as. *wegi* n. 'ds.'). - Afries. 0.

wanian 'weinen ...'. - Afries. *wenia*, *weinia* 'weinen' (aus dem Niederländischen/Niederdeutschen).

wape f. 'Handtuch' (ahd. *weif* , mhd. *weife* f. 'garnwinde'),

wasa m. 'Waise'. - Afries. *wesa* m. und *wese* f. 'Waise' (wohl aus dem Niederländischen/Niederdeutschen).

wase f. 'Schlamm, Sumpfland' (aisl. *veisa* 'ds.'). - Afries. *wase* 'Schlamm' und *wasich* 'schlammig'.

wasend/waesend m. 'Luftröhre' (ahd. *weisunt* f. 'ds.'). - Afries. *wasenda/wasanda* m. 'Luftröhre'; festlandsnordfries. *y:sing* m. 'Speiseröhre ...' (< **wa:s-*), aber Föhr *wias* f. 'ds.' (< **we:s-*, letzteres wohl aus dem Niederdeutschen, vgl. schleswig-holsteinisch *wees* f. 'ds.'; Mensing 5, 567, und, mit sekundärem *r*, lüneburgisch *wres* f. 'ds.'; Kück 3, 817, letzteres mit *e:^{2a}*).

wat 'weiß' und *n-at* 'weiß nicht'. - Afries. *wet* 'weiß' und *net* 'weiß nicht'.

wath f. 'Reise, Verfolgung, Jagd' (as. *Weth-* Pn.) gegenüber *here-waetha* m. 'Krieger' und *waethan* 'wandern, streifen, jagen'. - Afries. 0.

wraene 'geil ...' (vgl. as. *wrenio* m. 'Hengst') wie *wraensa* m. 'Lüsterheit', *a-wraenan* 'geil machen' und *wraensian* 'geil, ausgelassen sein' (< **wrain(i)so:jan*; Krahe/Meid 1967, 255 f.). - Afries. 0.

wrasen/wraesen f. 'Band, Kette', Dithmarschen um 1780 *wrasen* m. 'ringförmiger Wulst aus Zeug, den sich die dithmarsischen Frauen früher beim Tragen schwerer Lasten ... auf den Kopf legten ...' (Mensing 5, 705), ein sächsisches Relikt (< **wrai(th)s(a)no:-/ *wrai(th)s(a)na-*, vgl. ahd. *reisan* n. 'Schlinge ...' und s. Krahe/Meid 1967, 103 ff.), zu ae. *writhan* stv. 'drehen ...'. - Afries. 0.

wrast/wraest 'fest, stark, kräftig ...' (< **wrais(th)a-*) gegenüber/wie *wraestan* 'drehen ...', *wraestlian* 'ringen' (< **wrai(th)s-t-lo:jan*, vgl. mnl. *ont-wrastelen*, *weder-wrasselen*, *worstelen*), *wraestlere* m. 'wrestler', *wraestlung* f. 'wrestling, strugling'. - Afries. **wraistlia*, vgl. nordfries. Sylt *wrustli* (Möller, Sylter Wb.)

wrath 'zornig, wütend ...' (as. *wreth* 'ds.') gegenüber/wie *wrath* f. 'Grausamkeit, Bedrückung' (mnd. *wrede* f. 'Grausamkeit ...'), *wraththu/wraeth(th)u* f. 'Zorn, Unwille' (< **wraithitho:-*, vgl. Krahe/Meid 1967, 145 f.), *wrath-lic* 'grievous ...', *ge-wraethan* 'wüten, angreifen, belästigen' und *ge-wrathian* (refl.) 'to be angry'. - Afries. *wreth* 'böse, schlimm'.

wraeth und *wraed* f. 'Band, Binde, Bündel' (< **wraithi-/*wraidi-*, vgl. mnd. *wreden* 'zusammendrehen', < **wraith(i)jan*) wie *under-wraedel* 'Gürtel' (mnd. *wredel* m.) und *un-sam-wraethe* 'nicht übereinstimmend'. - Afries. 0.

wraxlian/wraexlian(vereinzelt) 'ringen'. Läßt sich herleiten aus **wraig-slo:jan*, zu ae. *wrigian* 'gehen, sich wenden, beugen ...', afries. *wrigia* 'schwanken, schwankend gehen'. - Afries. *wraxlia* 'ringen'.

Die obige Zusammenstellung umfaßt einen nicht geringen Teil des altenglischen

Lexikons mit dem Stammvokal nwg. *ai*, und zwar die in diesem Zusammenhang

interessantesten. Es geht aus ihr hervor, daß in ein und derselben Gruppe etymologisch

zusammengehöriger Lexeme der Gegensatz 'umgelautes *ai*' # 'nicht umgelautes *ai*'

im (Alt)englischen zumindest in großem Ausmaß aufrechterhalten wird, anders als im

Friesischen und Sächsischen, wo innerhalb der Lexemgruppe meist Ausgleich zwischen

den beiden stattgefunden hat, meist zugunsten des ersteren; innerhalb des Paradigmas

verhalten sich die drei Sprachen dagegen etwa gleich. Bloß in Fällen, wo in der Umlautperiode ein schwachtoniges *i* (< *i* oder *i:*) der Folgesilbe bzw. ein *j* vorhanden war, ist mit regulärem Umlaut zu rechnen. Es fällt nun nicht immer leicht, die dem Umlaut unmittelbar vorangehenden Formen festzustellen; es kann sich z. B. bei den Substantiven etwa um einen alten *a*-Stamm, in gewissen Fällen auch um einen alten *i*-Stamm oder einen alten *s*-Stamm handeln, letzterer mit dem Element *-iz-* im Nom. Sing. und *-uz-* sonst, gelegentlich auch mit dem Element *-az-*. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß im Englischen (und im Friesischen jedenfalls in *se* m. 'See'), anders als im sonstigen Nordwestgermanisch, gewisse alte substantivische *a*-Stämme so früh *i*-Stammflexion annahmen, daß Umlaut stattfinden konnte; erst in jüngerer Zeit wurde *i*-Stammflexion durch *a-*, auch durch *o:-*Stammflexion, ersetzt. Es gibt aber altenglische Lexeme, und zwar nicht wenige, mit *a:e:*, obgleich ein *i/j* der Folgesilbe fehlte, und umgekehrt Lexeme mit *a:*, obgleich ein solches *i/j* vorhanden war; es ist offensichtlich, daß das nur von gewissen Dialekten gilt. Nun ist bekanntlich die Handschriftenlage nicht immer die beste, und es bereitet vor allem einem Nichtanglisten nicht selten Schwierigkeiten, die Belege in bezug auf die Dialektzugehörigkeit zu bestimmen; eine Untersuchung der einschlägigen heutigen Dialekte einschließlich der Orts- und Flurnamen würde wohl diesen Mangel z. T. beheben, aber eine solche wäre ein allzu umfassendes Unternehmen. Die hier zur Rede stehenden Lexeme sind unten auf zwei Gruppen verteilt, eine mit *a:e:* für zu erwartendes *a:* (also in Lexemen ohne *i/j* der Folgesilbe) und eine andere mit *a:* für zu erwartendes *a:e:* (also in Lexemen mit *i/j* der Folgesilbe).

Einerseits (1):

aegen 'eigen' (Bt. Fox; Ors., S., Bc., F., Hatt. MS.; als Subst.: Hatt. MS., Past.),

aen-liepig 'einzeln ...' (nach Hall in: AElfric),
aenett 'Einsamkeit' n. (An. Ox., Gr. D.),
aer f. 'Ehre ...' (nach Hall in: Northumbrian Gospels; auch OED),
aer n. 'Erz' (Cd. Th., Gen., Wrt. Voc.; *ar* nach Hall in: AElfric, Alfred's translation of Orosius, Corpus Glossary, P),
aesce f. 'Frage ...?',
aescian 'fragen ...', *aexian* 'fragen' (letzteres Ps. Spl. T.),
aete f. 'Hafer ...' (L. M., Lchdm., Chr. Th.),
aettor n. 'Eiter' (Salm. Kmbl.),
aetrian 'vergiften' (Ors., Bos., Ms. C.; nach Hall in: Alfred's translation of Orosius),
baer/-e- m. 'Eber' (nach OED 2, 338 in einer etwas späteren Quelle),
blaec 'bleich' (Grn. An.); *blaec-ern* 'lamp ...' (Bd. S., Ms. B., Mt. Kmbl., Rush., Ps. Th.),
claeftre f. 'Klee' (Herb., Lchdm., AElfc. Gl., Wrt. Voc.; nach Hall in: Old Englisch Vocabularies, Leechdoms ...; -ea- Lch.; nach OED 3, 363 spätwestsächsisch),
claeth m. 'Kleid' (L. M., Lchdm.; *clath*: nach Hall in: ... Bede's Ecclesiastical History, Two of the Saxon Chronicle's Parallel, Gospel of St John., Leechdoms ..., Alfred's translation of Orosius, King Alfred's trans. of Gregory's Pastoral Care),
claethan 'kleiden' (nach Hall *clathian/claethan* in: Northumbrian Gospels),
draef f. 'Treiben ...' (L. In. 68; Th.; Hml.),
faecan 'zu gehen wünschen, streben' (Anglo-Saxon Laws)?,
gae 'gehe' (Ind. und Opt.), *gaeth* '(ihr) geht' (beides nordhumbrisch),
gaed n. 'Mangel ...' (Cd. Th., Gen.),
gaegl- 'lüstern, geil ...',
gaelnes f. 'frivolity ...' (Ps. Spl.),
aet-gaeru 'Speer' (Epinaler Glossar und Corpus),
gaest m. 'Geist' (Cd. Th., Dan., Exon., Cri., Gü., Jul.; Past., B., Cri., Az.; *gaest*: nach OED in: Exeter Book durchgängig, Hatton NS 49mal, AElfred's Transl. of Gregory's Pastoral Care),
graefa/grefa m. (auch *graefe* f.?) 'Busch, Buschholz' (nach Hall in: Old Englisch Vocabularies, Altenglisches Flurnamenbuch, Two of the Saxon Chronicle's)?,
**haed* m. 'Person ...'?,
haedor 'heiter ...' (Exon., Th., Cri., Elen. Kmbl., El.),
hael 'heil, ganz ...' (Blickl. Homl.),
haeth 'Herbsttrockenheit' (AElfc. Gl., Som., Wrt. Voc., Lchdm.),
haetha m. 'heiβes Wetter' (Homl.),
haeth/-e- m. n. 'Heide, Heidekraut' (Cd. Th., Exod., Menol. Fox, Gn. C.; nach Hall in: Exodus, Altenglisches Flurnamenbuch),
haeth 'Hitze, Trockenheit' (nach Hall in: Glossary, Leechdoms ...),
haetha m. 'heiβes Wetter'
hlaew m. n. 'Hügel ...' (*hlaew/-e-*: Guth. Gr., Beo. Th., B., Ps. Th., Bt. Met. Fox, Exon. Th., Ph., Chr., Erl., Menol. Fox, Gn. C.; Guth. Gr.; jedenfalls südlich; *hlaw*: Guthl. Gdwin, Beo. Th., B., Guth. Gr., C. D., Wrt. Voc.; besonders nördlich in Namen),
ge-hnaest n. 'Zusammenstoß, Kampf',
hraew/hreaw m. n. 'Körper, Leiche' (*hraew*: Rood Kmbl., Kr., Hond. Th., Cd. Th., Gen., Chron., Erl., AElthelst., Jud., Thw., Homl. Th., Ps. Lamb., Ld. Th., Exod.; An., Wulfst., An. Ox., Hpt. Gl.; *hreaw*: Aelfc. Gl., Som., Wrt. Voc., L. E., I. prm., Th., Shrn.; Gr. D.,

Gen.; jedenfalls südlich); *hraw*: auch stark belegt?,
ag-laec n. 'Elend, Unglück, Bedrückung, Kummer' (Andr. Kmbl., An.),
laecan 'aufspringen ...' (nach Hall in: Sat. / = Christ and Satan/),
laest m. 'Sohle, Fußspur, Schritt' (AElf. Gl., Som., Wrt. Voc., Cd. Th., Gen., Blickl. Homl.; *leat*: Bt. Met. Fox, Met.),
laewerce f. 'Lerche' (*a/ae*: Wrt. Voc.; nach Hall *a/ae* in: Old English Vocabularies, Altenglisches Flurnamenbuch),
mae 'mehr' (Vesp. Ps.; nach OED 9, 557 schottisch und nördlich),
maest/-e- 'ds.' (nach OED 9, 1115 *maest* westsächsisch, *mest* kentisch und *mast* nördlich),
raen f. 'Wasserfurche'?,
raew/reaw/-e- f. 'Reihe, Linie' (*reawe on Temese*, Cod. Dip. Kembl., Lchdm., R. Glouc., A.R., Chron. Vilod., C. D.)?,
raewan stswv. 'reihen, ordnen' (nach Hall in: Old English Vocabularies),
(un-)slaew/(un-)ea- 'träge, langsam' (Wrt. Voc.),
snaed (snad) m. 'a clearing in a wood' (in einer Urkunde in: Altenglisches Flurnamenbuch 1902, Cod. Dip. B., Cod. Dip. Kmbl.; nach Hall in: Charters ... und Ae. Flurnamenbuch 1902),
snaeth-/snaed m. 'a piece of land' (Cod. Dip. Kembl., C. D. B., C. D. (auch *snadhurst*, z. T. in derselben Quelle); nach Hall *snaed (-a)* m. 'a clearing in a wood' in: Charters, Altenglisches Flurnamenbuch 1902),
snaed f. 'Stück, Bissen ...' (Wrt. Voc., Homl. Th., Salm. Kmbl., Sal., Homl. Skt., Lchdm., Ps. Spl., Hpt. Gl.; auffällig ist das durchstehende *ae*),
snaes f. 'Spieß, Speiler' (nach Hall *snas/snaes* in: Old English Vocabularies sowie N = nordhumbrisch),
spaetan 'speien' (nach Hall in: Gospel of St Mark, Gospel of St John),
spael n. 'Speichel' (nach Hall *spatl/spaetl* in: Corpus Glossary, Leechdoms ..., Northumbrian Gospels ...),
spaelung f. 'spitting' (nach Hall in: Leechdoms ...),
swaep 'Anlockung, Überredung, Täuschung, Betrug' (Chrd.),
-swaepal/-e/swepa f. Plur. 'Abfall, Kehrlicht' (*-ae-* in Hpt. Gl., Wrt. Voc.; *-e-* in Hpt. Gl.),
thaesma m. 'Hefe, Sauerteig' (R. Ben.),
wae m. 'Weh ...' (Lind. Rush.; nach Hall in: Vespasian Psalter; nach Hqll nordhumbrisch),
waeg m. 'Wand' (Swt.; neben *a* in derselben Quelle; nach Hall *-ae/-a-* in: AElf. Alf. Alfred's translation of Orosius, Corpus Glossary),
waesend m. 'Luftröhre' (Wülck. Gl.),
wraesen f. 'Band, Kette' (nach Hall *-ae/-a-*),
wraest/-e- 'fest, stark, kräftig ...' (Ps. Th., Exon. Th., Rā, Cd. Th.),
wraestlian/-ea/-e- 'ringen' (*-ea-*: Laym., Kath.; *-e-*: Mark., Gen., Ex.) und *wraexlian* 'ringen' (Hpt. Gl.);

andererseits (2)

an-lic 'einzig ...' (Mt. Bos., Bt., Ps. Th., Exon., Th., Ph., Beo. Th., B.; F.),
ane 'einst' (Andr. Kmbl., An., Nicod., Thw., Cd. Th., Sat.),
ar 'eher' (Mt. Kmbl. Lind.; nach Hall in: Northumbrian Gospels),

weg-brade f. 'Wegerich' (Epinaler Glossar u. Corpus; mercisch),
dal m. 'Teil' (spätwestsächsisch),
facian 'zu erlangen suchen, erstreben, erreichen' (nach Hall in: Alfred's translation of Orosius)?,
gast, gath 'gehst, (er) geht' (nordhumbrisch),
ellen-grafa m. 'elder-grove' (nach Hall in: Cartularium Saxonicum; *graefal-e-* m. 'Busch ...' Mt. Kembl. Lind.; Cd., Cht. Crw., Wrt. Voc., Chr., P.; nach Hall in: Old English Vocabularies, Altenglisches Flurnamenbuch) ?; s. weiter unter *graefa/grefa* m. oben,
hals f. 'salvation' (nach Hall in: Poem of Christ /Bibliothek der Angelsächs. Poesie/),
halsian 'Vorzeichen beobachten ...' (gegenüber „regelrechtem“ *haelsian* /nach Hall in: Old English Vocabularies/ und *healsian* Bt., Past., Swt., Ors., Beo. Th., B.; El., Wrt. Voc., nach Hall *healsian* in King Alfred's trans. of Gregory's Pastoral Care, Corpus Glossary, Gospel of St. Matthew, The Oldest English Texts, Vespasian Psalter, Anglo-Saxon Laws);
halsung f. 'exorcism' (nach Hall in: Anglo-Saxon Laws),
hwam 'wem' (westsächsisch),
lan 'Lehen, Gabe ...' (?; wohl aus dem Nordischen),
last m. 'Sohle, Fußspur, Schritt'
ge-mad 'verrückt',
-maw m. 'Möwe',
rage f. 'Rehkuh',
sa- 'See, Meer, Sumpf',
stanig 'steinig',
staniht 'ds.',
had-swape f. 'Haarordnerin' (-a/-ae- AElf. Gl., Som., Wrt. Voc.),
tham 'denen' (und danach *tham* 'dem'; „W.-S. and rare Kt., not Angl.“; Campbell 290),
thara 'deren' (spätwestsächsisch),
thare 'deren, der' („IW-S“; Campbell 283),
twam 'zweien' (westsächsisch),
wrast 'fest, stark, kräftig ...',
wrath-lic 'grievous ...' und *wraththu* f. 'Zorn, Unwille'.

Der Unterschied 'umgelautes *ai*' und 'nicht umgelautes *ai*' innerhalb ein und desselben Paradigmas und ein und derselben Gruppe etymologisch zusammengehöriger Lexeme wurde im Englischen in der Regel aufrechterhalten; weniger innerhalb des Paradigmas, vgl. einerseits *gae* 'gehe' und *gaeth* '(ihr) geht' mit *a:e*: für zu erwartendes *a:* und andererseits *gast, gath* 'gehst, (er) geht', *hwam* 'wem', *tham* 'denen; dem', *thara* 'deren', *thare* 'deren, der' und *twam* 'zweien' mit *a:* für zu erwartendes *a:e*:. Man hat den Eindruck, daß die Erscheinung vor allem in westsächsischen, aber auch in

mercischen und nordhumbrischen Dialekten begegnet, zweifellos nur in Dialekten, wo nwg. *a:* als eine gegenüber nwg. *e:* eigenständige Einheit erhalten geblieben ist; nach Luick 1921, 129 f. hielt sich die Opposition nwg. *e:* # nwg. *a:* nicht nur in westsächsischen, sondern auch in gewissen nichtwestsächsischen Dialekten, „nämlich in Mittelsachsen, Ostsachsen und einigen Teilen von Ostanglien (vielleicht auch in Teilen des mercischen Gebietes?)“.

Nach den Ausführungen S. 000 müßte es sich um Dialekte handeln, in denen nwg. *ai* mit bzw. ohne Umlaut mit nwg. *a:* als Vorderzungenvokal bzw. als Hinterzungenvokal eine Einheit bildete. Es fällt nun nicht immer leicht, die altenglischen Texte auf den Dialekt hin zu bestimmen. Das hängt mit verschiedenen Umständen zusammen, nicht zuletzt damit, daß - nachdem Westsachsen im 9. Jahrhundert eine geistig und politisch führende Stellung erlangt hatte - viele nichtwestsächsische Werke ins Westsächsische übertragen wurden, sprachlich manchmal mehr oder weniger korrekt, so daß u. a.

nichtwestsächsische Lautungen der Vorlage in die Übersetzung hineinschlichen. Bei der Betrachtung dieses Problems ist einigen Kategorien von Lexemen besondere Aufmerksamkeit beizumessen. Es handelt sich einmal um *gae* 'gehe' (Ind. und Opt.; nordhumbrisch), *gaeth* '(ihr) geht' (nordhumbrisch;), *mae* 'mehr' („Scottish and northern“; OED), *maest/mest* 'ds.' (westsächsisch bzw. kentisch;), *tham* 'denen; dem' (besonders westsächsisch;), *thara* 'deren' (oft spätwestsächsisch;), *thare* 'deren, der' (spätwestsächsisch;) und *hwam* 'wem' (westsächsisch;) sowie *twam* 'zweien' (westsächsisch;); hier muß damit gerechnet werden, daß Ausgleich (innerhalb des Paradigmas!) vorliegen kann, bemerkenswert ist aber, daß die Formen mit *a:e*: (*e:*) für *a:* und umgekehrt für bestimmte Dialekträume angegeben

werden. In anderen Fällen als im Paradigma ist bei nwg. *ai* nur in Ausnahmefällen Ausgleich festzustellen. Jedenfalls im Westsächsischen kann wohl die Erscheinung mit einer Unsicherheit in bezug darauf, welcher Vokal als Ersatzvokal zu gelten habe, um eine Wahl handelt es sich bestimmt. Auch einige Verben sollen herausgestellt werden, nämlich schwache Verben mit und ohne *i/j* im Suffix. Bei schwachen Verben mit ursprünglichem Umlautfaktor bzw. ohne Umlautfaktor kann man einen Bedeutungsunterschied feststellen, so in den Verbpaaren *blaecan* 'bleichen, blaß machen' gegenüber *blacian* 'erbleichen, blaß werden', *braedan* 'breiten ...' gegenüber *bradian* 'to extend ...', *a-faegan* 'abmalen' (*faen* 'malen') gegenüber *fagian* 'to change, vary in colour' und *waecan* 'erweichen, bedrücken' gegenüber *wacian* 'weich ... werden...', in anderen Fällen ist ein Bedeutungsunterschied nicht so deutlich, und es ist mehr oder weniger wahrscheinlich, daß die beiden Kategorien sich gegenseitig, in bezug auf Stammvokal/Endung, beeinflußt haben, so in den Verbpaaren *aetran* 'vergiften' gegenüber *aetrian* 'ds.', *claethan* 'kleiden' gegenüber *clathian* 'ds.', *faecan* '... streben' gegenüber *facian* 'zu erlangen suchen, erstreben ...', *laedan* 'leiten ... sich entschuldigen' gegenüber *ladian* 'sich reinigen, entschuldigen', *a-raefan* 'befreien, losbinden, enthüllen' gegenüber *a-rafian* 'aufwickeln', *raewan* stswv. 'reihen, ordnen' gegenüber *gerawan* stv. 'in Streifen schneiden', *spaeltan* 'to spit ...' gegenüber *spatlan* 'to spit', *a-swaeman* 'sich sorgen, bekümmert sein' gegenüber *swamian* 'dunkel werden', *a-swamian* 'absterben, aufhören', *taesan* 'reißen, kämmen ...' gegenüber **tasian* (ne. *tose*), *ge-wraethan* 'wüten, angreifen, belästigen' gegenüber *ge-wrathian* 'to be angry' und *wraexlian* 'ringen' gegenüber *wraxlian* 'ringen'. Bei der starken Umgestaltung des englischen Langvokalsystems sind „Unregelmäßigkeiten“ eigentlich nicht sehr verwunderlich, im

Einzelfall aber läßt sich eine Erklärung nicht immer erdenken.

Zu der hier in Frage stehenden Erscheinung, nwg. *ai* als *a:e*: in Lexemen ohne *i/j* der Folgesilbe, und als *a:* in Lexemen mit *i/j* der Folgesilbe, ist zunächst zu sagen, daß sie nur in Dialekten begegnen kann, wo nwg. *e:* und nwg. *ai* mit Umlaut fortgesetzt auseinandergehalten wurden. Es wurde schon bemerkt, daß *a:* vor Nichtnasal und *a:* vor Nasal etc. im englischen Langmonophthongsystem eine schwache Stellung besaßen und sich schon früh auf ein oder die andere Weise labil zeigten; es wurde auch bemerkt, daß die starke Belastung des engen Vorderzungenraumes, eine Folge der Monophthongierung des nwg. *ai* mit Umlaut, dazu führte, daß *a:* und das monophthongierte *ai* im Westsächsischen **etc.** zusammengingen, und zwar in der Weise, daß die schwächere Einheit, nwg. *a:*, beseitigt wurde und als Vorderzungenvokal durch umgelautes *ai* und als Hinterzungenvokal durch *ai* ohne Umlaut ersetzt wurde, vielfach ohne erkennbare Regel. Es wurde auch konstatiert, daß im Westsächsischen innerhalb eines Paradigmas und innerhalb einer Gruppe etymologisch verwandter Lexeme nwg. *ai* + *a:* sowohl den Vorderzungenvokal als auch den Hinterzungenvokal aufweist. Das alles ist auf zwei Umstände zurückzuführen, einmal darauf, daß nwg. *ai*, außer als Hinterzungenvokal, infolge des Umlautes auch als Vorderzungenvokal begegnete, zum andern darauf, daß nwg. *a:* nicht nur als Vorderzungenvokal, sondern auch als Hinterzungenvokal vorlag, letzteres nicht infolge des Umlautes, sondern infolge eines anderen Prinzips; manchmal begegnete nwg. *a:*, infolge verschiedenen Ausgleiches, in ein und demselben Lexem nicht nur als Vorderzungenvokal, sondern auch als Hinterzungenvokal. Das alles führte, wohl schon während des Prozesses, der Lexem für Lexem vor sich ging, zu einer Schwächung der Opposition nwg. *ai* + *a:* als Vorderzungenvokal bzw. als

Hinterzungenvokal. Mehr konkret: während des Prozesses war man sich manchmal darüber unklar, ob ein Vorderzungenvokal oder ein Hinterzungenvokal zu wählen sei, so daß man sich manchmal mehr oder weniger aufs Geratewohl einmal für den Vorderzungenvokal, ein anderes Mal für den Hinterzungenvokal entschied. Ob die beiden Lautungen irgendwann vor der Phonemierung des Umlautes zu freien Allophenen geworden waren oder auf dem besten Wege waren, das zu werden, läßt sich nicht sagen.

Die englische Erscheinung 'nwg. *ai* ohne Umlaufaktor als Vorderzungenvokal' (und 'nwg. *ai* mit Umlaufaktor als Hinterzungenvokal') hätte somit einen ganz anderen Hintergrund als friesisch und sächsisch *ai* ohne Umlaufaktor als Vorderzungenvokal (s. dazu unten). Die Feststellung, daß ae. *a:e*: < *ai* nicht immer, wie meist vorausgesetzt wird, von dem Vorhandensein eines Umlaufaktors zeugt, ist nicht zuletzt bei dem Ansatz von Vorformen mit nwg. *ai* eine wichtige Erkenntnis.

II. Friesisch

Im Friesischen ist die Entschlüsselung der Entwicklungen kaum einfacher als im Englischen. Zum ersten ist dort nicht nur *ai*, sondern auch *au*, beides mit und ohne Umlaut, monophthongiert und das Langmonophthongsystem dadurch zuerst um zwei Einheiten vermehrt, dann aber durch Zusammengehen des *ai* und des *au* mit und ohne Umlaut um eine Einheit reduziert worden. Außerdem erscheint *ai* ohne *i/j* der Folgesilbe in gewissen Lexemen als offenes *e*:, in anderen Lexemen als offenes *o*: (altfriesisch *e* bzw. *a* geschrieben). Wenn wir von den erschlossenen Einheiten des Nordwestgermanischen ausgehen, sind für die Langmonophthongsysteme der heutigen inselnordfriesischen und festlandfriesischen Dialekte folgende Bezugssysteme

aufzustellen (der Umlaut wird beachtet; von der Entrundung wird jedoch abgesehen).

Inselnordfriesisch

<i>i:</i>	<i>ü:</i>	<i>u:</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i> mit Umlaut + <i>a:/a^x</i>)	<i>o:</i> + <i>a:/a^x</i>)
<i>ai</i> mit Umlaut + <i>a:</i>	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai</i> + <i>au</i> + <i>a:</i>

Inselnordfriesische Beispiele (Föhringisch; nach Arfsten 1965)

<i>min</i> 'mein'	<i>bridj</i> 'Braut'	<i>hüs</i> 'Haus'; <i>buk</i> 'Buch'; <i>gus</i> 'Gans'
<i>reet</i> 'riet'; <i>slep</i> 'schliefe';	<i>green</i> 'grün'; <i>ges</i> 'Gänse'	
* <i>stianen</i> 'steinern'; <i>sliap</i> 'schlafen'	<i>hiar</i> 'hören'	<i>huask</i> 'heiser'; <i>bruad</i> 'Brot'; <i>juar</i> 'Jahr'

Festlandsnordfriesisch und Ostfriesisch

<i>i:</i>		<i>u:</i>
<i>e:</i> + <i>a:</i>	<i>o:</i> mit Umlaut + <i>ü:</i> + <i>a:/a^x</i>)	<i>o:</i> + <i>a:/a^x</i>)
<i>ai</i> mit Umlaut	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai</i> + <i>au</i>

Festlandsnordfriesische Beispiele (Halligfriesisch; nach Löffstedt 1928)

<i>min</i> 'mein'		<i>hüs</i> 'Haus'
<i>sle:p</i> 'schliefe'; <i>sle:pe</i> 'schlafen'	<i>bre:de</i> 'brüten'; <i>bre:d</i> 'Braut'; * <i>ge:s</i>	<i>bö:k</i> 'Buch'; <i>gö:s</i> 'Gans'
* <i>sti:enen</i> 'steinern'; <i>sti:en</i> 'Stein'; <i>sti:ete</i> 'stoßen'		<i>hu:esk</i> 'heiser'; <i>bru:ed</i> 'Brot'

Westfriesisch

<i>i:</i>		<i>u:</i>
<i>e</i> + <i>a:</i>	<i>o:</i> + <i>u:</i> beides mit Umlaut + <i>a:/a^x</i>)	<i>o:</i> + <i>a:/a^x</i>)
<i>ai</i> mit Umlaut	<i>au</i> mit Umlaut	

Westfriesische Beispiele (nach Spenter 1969)

min 'mein'

hyz 'Haus'

**sliiep* 'schlieť';
sliiepe 'schlafen'; *sviet*
'süť'; **stienen* 'steinern'
und *stien* 'Stein'

briede 'brüten'; *ki:ze* 'Zahn'; *fyet* 'Fuť'; *tyeg* 'zähe'
kieme 'kämmen'

Altfriesisch (nach dem Schriftbild)

i:

u:

e: + *a:* + *ai* mit Umlaut+

o: + *a/a:*^x)

o: mit Umlaut + *a:/a:*^x) mit

Umlaut+ *u:* mit Umlaut+

au mit Umlaut

ai + *au*

Altfriesische Beispiele

min 'mein'

hus 'Haus'

let 'ließ'; *letan* 'lassen';
stenen 'steinern'; *sten* 'Stein';
beta 'büßen'; *teth* 'Zähne';
hera 'hören'

bok 'Buch'; *gos* 'Gans'

wak 'weich'; *brad* 'Brot'

^x) *a:* vor Nasal und *a* vor Nasal + Frikativa mit bzw. ohne Umlaut.

Die obenstehenden Tabellen, besonders das westfriesische, zeugen von einem

weitgehenden Zusammenfall.

Anm. Nach Siebs, Grundriss 1901, 1213, sind im Halligfriesischen, *desgleichen im Westfriesischen*, alle langen *e*-Laute zusammengefallen, „doch weist hier (sc. im Westfriesischen) die Entwicklung auf geschlossene Aussprache im Altwestfriesischen hin“. Im Dialekt von Schiermonnikoog begegnet, wie eine Durchsicht von Spenter erweist, nwg. *e:* + *a:* (+ *ö:* + *ü:* + *a:* vor Nasal und das damit zusammengefallene *a* vor Nasal + Frikativa mit Umlaut) als *ie*, s. oben; *ai* mit Umlaut und *au* mit Umlaut stehen teilweise mit *ie*, ersteres in *bien* f. 'Bein', *liep* 'schlau' (nd. *le:p* mit *e:*^{2a}; Schönhoff 1908, 95), *snie* m. 'Schnee' etc.; letzteres in *sxien* 'rein' (eig. 'schön'), *strie* n. 'Stroh', *tiemje* '(Heu) zusammenschieben' (< **taumjan*) etc. Daneben findet sich ganz häufig *e/e:*, nicht nur nwg. *ai* mit Umlaut, in *ble:k* 'bleich', *ble:ke* 'bleichen', *bre:d* 'breit', *e:d*

m. 'Eid', *kle:d* n. 'Teppich', *le:d* 'leid', *se:pe* m. 'Seife', *sle:v* f. 'Löffel' (< **slaifa-*), *ve:t* m. n. 'Weizen' etc., sondern auch nwg. *au* mit Umlaut, in *he:re* 'hören', *ke:t* 'Schuppen ...' (< **kautjo:n-*), *ne:d* m. 'Not', *re:k* m. 'Rauch', *re:ke* 'rauchen', *rep* 'Raufe' etc.; ö: als *e:* in *fe:le* 'fühlen'. In bezug auf Offenheit ist *e:* mit *o:* in Schiermonnikoog *bro:d* 'Brot' (neben *braid*) und *go:z* 'Gans' (wohl für älteres **gyes*) gleichzustellen. Es ist möglich, daß *e:* und *o:* nach dem Vorbild von nl. *e:^{2a}* bzw. *o:²* zustande gekommen sind; es ist wohl nicht undenkbar, daß nördlich nl. *e:^{2a}* und *o:²* aus dem (älteren) Friesischen übernommen wurden, als die Friesischsprachigen sich Niederländisch aneigneten und daß sie ins heutige Friesisch zurückentlehnt wurden. *ie* und *ye* sind offensichtlich im Schwinden begriffen. - Für *ai* + *au* stehen vielfach *a:*, *ä:* und *ai*.

Die friesischen und englischen Langmonophthongsysteme haben sich in nicht wenigen Punkten gleich entwickelt, und es wird an dieser Stelle generell auf das zu den altenglischen Systemen Bemerkte hingewiesen. In den obersten beiden Reihen blieben die Einheiten in ihren Positionen zurück. In den friesischen Dialekten, wie jedenfalls in vielen sächsischen, wurden nwg. *i:*, *u:* mit Umlaut und *u:*, anders als im Englischen, kurz gespannt gesprochen, besonders vor Fortiskonsonanten, und entgingen dadurch einer (frühen) Diphthongierung. Das Langmonophthongsystem war ganz früh dreistufig mit einer untersten Stufe mit offenen Vokalen. Durch die Monophthongierung des nwg. *ai* kam eine neue unterste Stufe hinzu; das Langmonophthongsystem war danach vierstufig mit einer untersten Stufe mit voll offenen Vokalen; das monophthongierte *ai* wurde wohl infolge des Umlautes, genau wie im Sächsischen, zunächst zum geschlossenen *e:*, ohne Umlaut blieb sie als voll offenes *o:* erhalten (s. weiter unten); später, im Zusammenhang mit dem Umlaut im phonologischen Sinne wurde das geschlossene *e:* mit diesem voll offenen *o:* zusammengereiht. Nwg. *a:* vor Nasal und nwg. *a* vor Nasal + Frikativa waren sicherlich schon früh zugunsten des vorigen zusammengefallen, und zwar nach Entnasalisierung des letzteren. Die spezifisch nordseegermanische Reihe nwg. *a:* vor Nichtnasal - *a:* vor Nasal + *a* vor Nasal + Frikativa konnte sich ebenso wenig wie im

Englischen sowie im westniederländischen und ostfälischen Sächsisch als eine für sich stehende Einheit behaupten. Im Inselnordfriesischen sind nwg. *a:* vor Nichtnasal und nwg. *ai* mit Umlaut in ein offenes *e:* zusammengefallen wie im Westsächsischen, ob zugunsten des *a:* oder zugunsten des *ai* mit Umlaut, läßt sich nicht sagen (in den Tabellen steht *a:* + *ai* mit Umlaut), im Festlandsnordfriesischen, Ostfriesischen und Westfriesischen trat es wie im Englischen und im ostfälischen Sächsisch zu nwg. *e:* über. Nwg. *au* schloß sich relativ spät, nach Monophthongierung, dem nwg. *ai* an. Nwg. *a:* vor Nasal + *a* vor Nasal + Frikativa stellte sich im gesamten Friesisch spät zu nwg. *o:* im Englischen sowie im westniederländischen und ostfälischen Sächsisch, und das Langmonophthongsystem war danach wieder dreistufig (nur im mittleren Sächsisch jedoch fortgesetzt vierstufig). Umgelautetes nwg. *ai* dürfte, wie oben gesagt, im frühen Friesisch, jedenfalls auf der Allophonstufe, einen Monophthong dargestellt haben, der geschlossener war als die Einheiten der Reihe *a:* vor Nichtnasal - *a:* vor Nasal etc., genau wie im Sächsischen; ohne diese Voraussetzung ließe sich nicht erklären, daß im Friesischen wie im Sächsischen eine grammatische Funktion des Umlautes fehlt und daß infolgedessen der analogisch/strukturell bedingte Umlaut, also Umlaut des *ai* ohne *i/j* der Folgesilbe, im Friesischen wie im Sächsischen so stark um sich gegriffen hat, in beiden Sprachen in etwa demselben Ausmaß. Nur im Sächsischen, wie es sich im Niederländischen/Niederdeutschen widerspiegelt, läßt sich die vorangehende Entwicklung deutlich ablesen: dort gehört nwg. *ai*, durch Tonerhöhung der ersten Komponente, Kontraktion und Umlaut, als *i:²* (offenes *i:*) oder als *e:^{2b}* (mit nwg. *e:* als *e:⁴* zusammengehörig), während *ai* ohne Umlaut im mittleren Sächsisch als voll offenes *o:* . Es ist also anzunehmen, daß *ai* mit Umlaut und *ai* ohne Umlaut (+ *au*) verschiedenen

Reihen anzugehören kamen und daß dies der Grund ist, warum ein grammatischer Umlaut nicht zustande kam und daß bei etymologisch verwandten Lexemen mit umgelautetem nwg. *ai* und nicht umgelautetem nwg. *ai* ein Ausgleich zugunsten des Vorderzungenvokals erfolgte.

ai und au im Friesischen (mit Berücksichtigung des Sächsischen)

Nwg. *ai* ohne *ij* der Folgesilbe tritt im Friesischen in zweifacher Gestalt auf, z. B. inselnordfries. *stian* 'Stein' gegenüber *huask* 'heiser' und festlandsnordfries. *sti:en* 'Stein' gegenüber *hu:esk* 'heiser'. Es handelt sich dabei um eine Erscheinung, die nicht selten Gegenstand der Diskussion war und die sich schwerlich verstehen läßt, wenn nicht das Sächsische, wie dieses sich aus den heutigen Dialekten rekonstruieren läßt, mit betrachtet wird. Der Vorderzungenvokal begegnet im Friesischen, genau wie im Sächsischen, in Lexemen mit *ij* der Folgesilbe, aber in großem Ausmaß auch in Lexemen ohne *ij* der Folgesilbe, vgl. inselnordfries. *bian* 'Bein' wie *rian* 'rein' und festlandsnordfries. *bi:en* wie *ri:en* (Arfsten 1965, 13 und 50 bzw. Löfstedt 1928, 105). Der im gesamten Friesisch vorliegenden Erscheinung ist ein hohes Alter beizumessen, zumal ein im Prinzip identisches Gegenstück im Niederländischen/Niederdeutschen vorliegt, eine Erscheinung, die zweifellos auf das Sächsische zurückgeht (im Sächsischen gleich nl. nd. *e:^{2b}*, im südwestfälischen Sächsisch gleich nd. *e:²*). Mehrere Forscher verwendeten Mühe und Scharfsinn darauf, ein Prinzip für die zweifache Vertretung des *ai* ohne Umlautfaktor, herauszufinden. Ihre hauptsächlich auf das Formale ausgerichtete Betrachtung führte zu Regeln, die nicht selten stark auseinandergingen und in gewissen Punkten geradezu widersprüchlich waren und nichts mit der Sprachwirklichkeit haben konnten. Nach allen vereitelten Versuchen schrieb C. Karstien 1929, 191: „Bei der offensichtlichen Hoffnungslosigkeit des Problems hätte ich es nicht gewagt, auf der alten Grundlage, etwa durch einzelne Umformulierungen der Lautgesetze, welche zu *a:* oder zu *e:* geführt haben sollen, einen neuen Lösungsversuch vorzuschlagen. Wenn ich mich trotzdem dazu entschlossen habe, so geschah es, weil ich seit längerem meine, von ganz anderer Seite her unsere Frage einer klaren Beantwortung zuführen zu können.“ Nach Karstien ist nur der Hinterzungenvokal echt friesisch; der Vorderzungenvokal stamme aus dem Niederdeutschen. Das würde nun aber bedeuten, daß in der Mehrzahl der Fälle *ai* ohne *ij* der Folgesilbe in niederdeutscher Form vorliege. Gegen Karstiens Annahme, daß *e:* seinen „Ursprung in einer Überschiebung vom angrenzenden Niederdeutschen“ habe, spricht auch der Umstand, daß *au* selten in niederdeutscher Gestalt begegnet. Daß die Junggrammatiker das Problem nicht lösen konnten, hängt damit zusammen, daß ihre stark auf das Phonetische ausgerichtete Methode hier nicht ausreichte. Die lautliche Umgebung bedeutet sicherlich viel, sie lenkt aber nicht allein die Entwicklung der Lautungen. - Unten wird das Problem unter einem wesentlich anderen Gesichtswinkel betrachtet als bisher. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß im Friesischen nwg. *ai* als Vorderzungenvokal bei *ij* der Folgesilbe auf Umlaut beruht genau wie im Englischen und Sächsischen sowie auch im Nordischen. Es ist also kein Grund, das sicherlich offene

e: des Friesischen, z. B. afries. *mena* 'meinen', anders zu beurteilen als das geschlossene *e:* des späten Sächsisch (gleich nl. nd. *e:*^{2b}) und das offene *e:* des südwestfälischen Sächsisch (gleich nd. *e:*²) sowie das offene *e:* des späten Altenglisch, z. B. *maenan* 'meinen', und das wohl offene *a:e:* des Nordischen, z. B. aisl. *aett* f. 'Geschlecht' (*ae* = *a:e:*); es handelt sich in sämtlichen Fällen um einen dem Nordseegermanischen und dem Nordischen eigenen Umlaut. Im Altfriesischen und in den heutigen friesischen Dialekten sind umgelautetes *ai* und umgelautetes *au* zusammengegangen und liegen mit *e*-Schreibung bzw. als alt offenes *e:* vor, z. B. afries. *mena* 'meinen' bzw. *steta* 'stoßen'; *au* begegnet immer mit *a*-Schreibung bzw. als alt offenes *o:*, z. B. afries. *rad* 'rot', während *ai* ohne *i/j* der Folgesilbe im Altfriesischen und in den heutigen Dialekten in gewissen Lexemen mit umgelautetem *ai*, in anderen Lexemen mit nicht umgelautetem *au* zusammengehört, z. B. afries. *ben* 'Bein' bzw. *mara* 'mehr'; der Vorderzungenvokal und der Hinterzungenvokal gehören ein und derselben Reihe an. Das kann übersichtlich folgendermaßen dargestellt werden.

ai mit Umlaut + *au* mit Umlaut

ai + *au*

Im Englischen wird fast ausnahmslos zwischen *ai* bei *i/j* der Folgesilbe (Umlaut) und *ai* ohne *i/j* der Folgesilbe (Nichtumlaut) unterschieden, und der Umlaut hat grammatische Funktion. Bei *ai* ohne *i/j* der Folgesilbe verhält sich das Friesische, sicherlich genau wie das Sächsische, in zwei Hinsichten ganz anders, zum einen dadurch, daß *ai* ohne *i/j* der Folgesilbe nicht nur als Hinterzungenvokal, sondern in großem Umfang auch als Vorderzungenvokal begegnet (s. oben), zum andern dadurch, daß der Umlaut grammatische Funktion entbehrt, z. B. afries. *ben* 'Bein' bzw. mnd. *ben* 'ds.' (ersteres mit offenem *e:* und letzteres mit geschlossenem oder, im Südwestfälischen, mit sekundär offenem *e:*). Bei dem Vorderzungenvokal ohne *i/j* der Folgesilbe haben wir es in beiden Sprachen mit einem analogischen semantisch/typologisch bedingten Umlaut zu tun, einem Umlaut, der auf Ausgleich innerhalb des Paradigmas bzw. der Lexembildung beruht. Nwg. *ai* bildete nach der Eingliederung des *ai* in das Langmonophthongsystem im gesamten Nordseegermanisch die unterste Stufe eines zunächst vierstufigen Langmonophthongsystems und ist auf einer früheren Entwicklungsstufe als voll offen zu bezeichnen. - Was das Frequenzverhältnis zwischen *ai* ohne *i/j* der Folgesilbe als

Vorderzungenvokal und *ai* als Hinterzungenvokal im Altfriesischen anbetrifft, so läßt sich konstatieren, daß der Vorderzungenvokal weit häufiger ist als der Hinterzungenvokal, ein Umstand, der nur zum Teil mit Entlehnung aus dem Niederländischen/Niederdeutschen zusammenhängen kann. In Lexemen, die auch eine Flexionsform mit *i/j* der Folgesilbe besaßen, Typ 'heißen : '(du/er) heißt', sowie in Lexemen, denen eine etymologisch verwandte Bildung mit umgelautetem *ai* zur Seite stand, Typ 'Stein' : 'steinern', überwiegt das *e*: um das mehrfache. In anderen Lexemen halten sich *e*: und *a*: ungefähr die Waage (auch wenn die 1. und 3. Prät. Ind. der starken Verben I, Typ 'biß', die *e*: haben, beiseite gelassen werden); im Hinblick auf das allgemeine Verhältnis zwischen der Anzahl der *e*:-Lexeme und der Anzahl der *a*:-Lexeme kann das als ein starkes Übergewicht des *a*: zu werten sein. Lexeme, die einmal ein *a* oder einen Hinterzungenvokal der Folgesilbe hatten, stehen meist mit *e*:; der Vokal der Folgesilbe war offenbar ohne (wesentliche) Bedeutung. Unter gewissen formalen Bedingungen herrscht jedoch einer der Vokale mehr oder weniger stark vor. So steht vor *w* und *X* sowie im alten Auslaut das *a*: häufiger als durchschnittlich. Nwg. *ai* als *a*: vor *w* in *a* 'immer' (*e* 'ds. '; wohl entlehnt), *na* 'nie ...', **la:werke* 'Lerche', vgl. inselnordfries. *laask* n. (Arfsten 38), und *ma* 'mehr' (entlehnt sind wohl *hre-* n. 'Leiche', as. *hreo* n. 'ds. ', *me* sowie *sne* m. 'Schnee'; Analogie läßt sich in einigen Fällen denken); *ai* als *a*: vor *X* in *ach* 'habe', *fach* straffällig ...', *fad* 'Münze' (neben *fed*), **sa:ch* m. 'Zuber' (s. Löfstedt 1928, 133) und *tane* f. 'Zehe'. *ai* als *a*: im Auslaut in *ga* 'gehe' (gegenüber **ge:s*, **ge:th*), *sta* 'stehe' (gegenüber *ste:s*, **ste:th*), *ma* 'mehr' (*me* infolge der Analogie oder < nl. nd. *me*), *tha* Nom. Akk. Plur. 'die', *twa* Nom. Akk. Plur. 'zwei', *a-twa* 'entzwei' (*we* n. 'Weh'; entlehnt, as. *we* n.). Es läßt sich konstatieren, daß *e*: häufiger ist als *a*: vor

Dentalen, besonders vor *s*, während sich *e:* und *a:* vor Labialen und Velaren ungefähr die Waage halten. In alt einsilbigen Lexemen ohne Flexionsform oder Nebenbildung mit *ai* vor *i/j* findet sich *e:* häufiger als generell (auch wenn von den Lexemen mit *ai* im alten Auslaut und vor *w* abgesehen wird). Wegen einer eventuellen Influenz des *w* und des *X* auf die Realisation des Vokals ist vielleicht die Brechung und das Vorhandensein eines *a:* vor *w* im Englischen zu vergleichen, z. B. ae. *cneowe(s)*, flektierte Form von *cneo* 'Knie', < **knewa-*, und westsächsisch *ne:ah* 'nahe' bzw. westsächsisch *sawon* 'sahen', < **sa:(g)wun*, und s. Luick 1921, 139 f. bzw. 145). Alles in allem ist *e:* häufiger vor Dentalen als *a:*, während sich *e:* und *a:* vor Labialen und Velaren ungefähr die Waage halten (in beiden Fällen bei Nichteinbeziehung der 1. und 3. Sing. Prät. Ind. der starken Verben I). Alt einsilbige Lexeme, also ohne Flexionsform oder Nebenbildung mit *ai* vor *i/j*, haben häufiger als durchschnittlich *e:* (von den Lexemen mit *ai* im absoluten Auslaut und vor *w* abgesehen). Vor *w* und *X* sowie im alten Auslaut ist *a:* häufiger als durchschnittlich. Abgesehen von *ai* vor *w* und *X* sowie im alten Auslaut ist der Vorderzungenvokal häufiger in einsilbigen Formen/Lexemen als in zwei- und mehrsilbigen. - Was potentielle Vorbilder im typologischen Sinne anbetrifft, läßt sich folgendes sagen. *au* im Auslaut war wohl höchstens in **a:*, gleich ae. *ea* 'oh, ach', < **au*, vorhanden. Die Phonemfolge *auw* war, im Gegensatz zur Phonemfolge *aiw* vor *i/j*, sehr häufig; *au-s* vor *i/j* war häufiger als *ai-s* vor *i/j*, während *au-X* vor *i/j* seltener war als *ai-X* vor *i/j*; in den Einsilblern war *au* weit häufiger als *ai* mit (früh apokopiertem) Umlautfaktor. Als Vorbilder dienen konnten noch nicht Lexeme wie afries. *fe* 'wenig', *fre* 'froh' und *stre* n. 'Stroh', < *aw* + Vokal, auch nicht afries. *ge/ga* 'Gau' und *he/ha* 'Heu', < **gauja-* bzw. **hauja-*, mit und ohne Umlaut (s. dazu die Anm. unten). Aufgrund des

Angeführten läßt sich sagen, daß es sich offensichtlich in großem Ausmaß um eine Wahl des Vokals handelt, ein Prozeß, der unabhängig von einem einheitlichen Prinzip, jedoch nicht völlig regellos vor sich ging.

Anm. Trotz eines Umlaufaktors weisen einige Lexeme im Altfrisischen die Schreibung *a* auf. Es handelt sich dabei um afries. *ga* 'Gau', zunächst < **gewi*, < **gawja-*, und *ha* n. 'Heu', < **hewi*, < **hawja-* (neben „regelrechtem“ *ge* bzw. *he*). Es handelt sich dabei möglicherweise um eine typologisch bedingte Veränderung, d. h. man vermied ganz einfach *e*: im Auslaut. Anders zu beurteilen sind vielleicht einige Lexeme mit umgelautetem *ai* und umgelautetem *au* (einst mit geschlossenem bzw. offenem *e*:) vor *j*, die einen Wechsel zwischen *a*: und *e*: aufweisen, nämlich *daia* neben *deia* 'dulden ...' (as. *a-dogian* 'ertragen', ae. *ge-diegan* 'erdulden ...'), *faithe* neben *feithe* f. 'Fehde ...' (ae. *faethu* f.), aber bloß *heia* 'erhöhen' (got. *hauhjan*) und *kai* m. 'Schlüssel' (ae. *caega* m., *caeg* f.; vgl. Löfstedt 2, 155, auch 145), *skraia* 'schreien' (< **skrai-o:j-an* gleich ahd. *screion*) sowie, wenn überhaupt hierher, *in-taia* 'fordern' (< **taiX-j-/taig-j-?*). Vgl. auch afries. *smaia* 'schmähen' (< **sma:X-j-*, gegenüber *mia* 'mähen', *sia* 'sähen' etc.). Vor *j* fiel es offensichtlich schwer, den Unterschied geschlossenes *e*: # offenem *e*: aufrechtzuerhalten. Entsprechendes läßt sich im Niederländischen/Niederdeutschen beobachten.

Die Geschichte von nwg. *ai* und *au* im Friesischen würde wohl ein fast unlösbares Problem sein, wenn die heutigen niederländischen und niederdeutschen Dialekte und indirekt das Sächsische nicht zu Rate gezogen würden. Nicht nur Niederländisch, sondern auch Niederdeutsch enthalten eine nicht geringe Anzahl als ursprünglich sächsisch identifizierbarer Lexeme, die nicht nur über das Sächsische, sondern auch über das Englische und das Friesische aussagen können, nicht zuletzt innerhalb des Langmonophthongsystems. Zur Beurteilung der Entwicklungen, durch die die belegten friesischen Phonemsysteme zustande kamen, werden im folgenden auch die Entwicklungen beachtet, die zu den sächsischen Phonemsystemen führten, wie diese aus dem Niederländischen/Niederdeutschen zu erschließen sind. Im belegten Friesisch sind einerseits *ai* und *au* ohne Umlaut und andererseits ihre Umlaute zusammengefallen. Die heutigen niederländischen und niederdeutschen Dialekte wiederum weisen auf

unterschiedliche Umlaute für *ai* und *au*; als Umlaut des *ai* steht entweder ein offenes *i*: (*i*:²; Sarauw 1921, 164 ff.), so noch im nordöstlichen Niederländisch, oder ein geschlossenes *e*: (*e*:^{2b}), aber im Südwestfälischen, das zwischen *e*:^{2b} und *e*:^{2a} nicht unterscheidet, ein offenes *e*: (*e*:²); als Umlaut des *au* findet sich ein offenes *ö*: (*ö*:²) oder ein offenes *e*: (*e*:^{2a}), letzteres durch Entrundung. Daraus ist zu schließen, daß *ai* und *au* jedenfalls bis zur endgültigen Phonemierung der beiden Umlaute zwei unterschiedliche Einheiten ausmachten. Wie oben erwähnt, weisen Friesisch und Sächsisch gegenüber dem Englischen einige Gemeinsamkeiten auf: einmal findet sich dort der Umlaut nicht nur in Fällen mit *i/j* der Folgesilbe, sondern vielfach auch in Fällen ohne diesen Umlautfaktor (zum Zeitpunkt der Phonemierung des Umlautes sei erwähnt, daß im Englischen *-i*, z. B. in *da:e:d* . 'Tat', am Anfang des 7. Jhs. fiel; Luick 1921, 321); zum andern fehlt in beiden Sprachen dem umgelautes *ai* eine grammatische Funktion. Das läßt sich wohl nur folgendermaßen erklären. Umgelautes *ai* begegnete im frühen Friesisch als geschlossenes *e*: im Sächsischen als offenes *i*:(gleich *i*:²) oder als geschlossenes *e*: (letzteres gleich nl. nd. *e*:^{2b}), während nicht umgelautes *ai* in beiden Sprachen einer anderen Reihe angehörte, als voll offenes *o*: bei Vierstufigkeit und als offenes *o*: bei Dreistufigkeit des Langmonophthongsystems. Infolge der unterschiedlichen Reihenangehörigkeit konnte bei nwg. *ai*, anders als bei nwg. *u*:, *o*: und *au*, kein Umlaut mit grammatischer Funktion stattfinden; erst nachträglich, im Zusammenhang mit der Phonemierung, wäre umgelautes *ai* im Friesischen, nicht aber im Sächsischen, mit *ai* (+ *au*) ohne Umlaut zusammengereiht worden. Da der Umlaut keine grammatische Funktion besaß, lag es nahe, in Paradigmen/Lexemgruppen, in denen

sowohl regelrechter Umlaut als auch Nichtumlaut vorhanden waren, auszugleichen; Ausgleich fand in großem Umfang statt, meist/durchgängig zugunsten des Umlautes; es handelt sich also dabei lediglich um eine analogisch, semantisch/strukturell, bedingte Erscheinung. Ob nwg. *ai* auch im Westsächsischen auf der Allophonstufe als geschlossenes *e:* vorgelegen hat, ob also die starke Schließung des aus *ai* hervorgegangenen Monophthongs, deren Resultat wir im Sächsischen mehr direkt und im Friesischen mehr indirekt ablesen können, gesamtnordseegermanisch ist, muß dahingestellt bleiben; wie dem auch sei, im Englischen wurde der Unterschied zwischen umgelautetem und nicht umgelautetem *ai* bis auf wenige Ausnahmen streng aufrechterhalten, und der Umlaut des *ai* erlangte grammatische Funktion. Es wird in den Tabellen vorausgesetzt, daß im Westsächsischen *ai* mit Umlaut nicht so stark geschlossen wurde wie im Friesischen und Sächsischen, oder aber daß ein geschlossenes *e:* als Allophon sehr früh rückgängig gemacht wurde; es wird deshalb *ai* mit Umlaut + *a:* geschrieben. Es ist folglich anzunehmen, daß im Friesischen ein aus umgelautetem *ai* entstandenes geschlossenes *e:* im Zusammenhang mit der Phonemierung mit *ai* ohne Umlaut zusammengereicht wurde.

Wie oben gesagt, ist nwg. *a:* im Englischen und Festlandsfriesischen dem nwg. *e:* angeschlossen, im Westsächsischen und Inselnordfriesischen wiederum bilden *a:* als Vorderzungenvokal und *ai* mit Umlaut eine Einheit und *a:* als Hinterzungenvokal und *ai* ohne Umlaut eine andere Einheit. Ob dabei umgelautetes *ai* zu *a:* oder umgekehrt *a:* zu umgelautetem *ai* übergetreten ist, läßt sich strenggenommen nicht mit Sicherheit sagen; in Anbetracht der allgemein bezeugten schwachen Stellung der spezifisch nordseegermanischen Reihe, in die *a:* gehörte, liegt es nahe anzunehmen, daß *ai* mit

Umlaut im Verhältnis zu diesem dominant war und daß nwg. *a:* dem umgelauteten *ai* hat weichen müssen. Es ließe sich für das Englische denken, daß monophthongiertes nwg. *ai* mit Umlaut einen Druck auf nwg. *a:* als Vorderzungenvokal ausübte, so daß dieses entweder zu nwg. *e:* oder zu nwg. *ai* als Vorderzungenmonophthong übertrat, ersteres im Westsächsischen, letzteres im Englischen. Für das Friesische und Sächsische ist aber anzunehmen, daß nwg. *ai* mit Umlaut als Monophthong zuerst stark geschlossen wurde und daß es sich im Friesischen später, im Zusammenhang mit der Phonemierung des Umlautes, mit dem Hinterzungenvokal nwg. *ai* + *au* zusammenreichte, im Sächsischen aber meist als offenes *i:* oder geschlossenes *e:* erhalten blieb. Für das Westsächsische wäre somit *ai* Umlaut + *a:* für das Inselnordfriesische und das Sächsische *a:* + *ai* mit Umlaut zu .

Anm. Inselnordfriesischen liegt nwg. *a:* meist als Vorderzungenvokal vor; so heißt es z. B. einerseits *ialm.* 'Aal' etc. und, infolge der Dehnung, *fialh.* 'Feld' (< **fe:ld*< **feld*), *iaernst* 'ernst' etc. In einigen wenigen Fällen begegnet nwg. *a:* als Hinterzungenvokal, so *huar*'wo', *juarn.* 'Jahr' und *schuarn.* 'Schere' sowie *pual.* 'Pfahl' und *a puask*'Ostern' (die letzten beiden sind entlehnt!); nur bei gedehntem *a* (vor *l*-*r*-) ist *ua* äufig, z. B. *juarnn.* 'Garn' (< **ja:rn*< **jarn*< **jern*< **garn*) und *schuarenn.* 'frischer Kuhmist' (schwedisch *skarn*'Dreck, Schmutz'; < **scha:rn*< **scharn*< **schern*< **skarn*). Die Belege nach Arfsten.

Wie S. 000 ausgeführt, wurde im Westsächsischen ein aus nwg. *a:* offenes *e:* gespalten, indem es unter gewissen Bedingungen rückverlagert und dem nwg. *ai* wurde, nach Luick 1921, 155 f. spätestens zu Ausgang des 5. Jhts. Auch im Inselnordfriesischen hat offensichtlich eine Spaltung des nwg. *a:* , meist, wie oben gesagt, vor dehrender Konsonantenverbindung. Zum Alter der Dehnung sei zum Vergleich erwähnt, daß im Englischen am ehesten in der 2. Hälfte des 9. Jhs. vor *ld*, *rd* etc. gedehnt wurde (nach Luick 1921, 245). Der Hinterzungenvokal in *huar*, *juar* *schuar* (afries. *hwer*, *jer* . und *skere* . 'Schere'!) kann nicht alt sein; vielleicht beruht er ganz einfach auf Ersatz durch den Vokal in den Lexemen mit gedehntem Vokal. Auf alle Fälle handelt es sich bei inselnordfries. *ua* *juar* . und westsächs. *a:* *slapan* 'schlafen' etc. um zweierlei Entwicklungen.

Was nwg. *au* ohne Umlaut angeht, so ist im Hinblick darauf, daß es im Englischen

diphthongisch blieb, anzunehmen, daß es im Friesischen und Sächsischen relativ spät monophthongiert wurde; in beiden Sprachen erfolgte Anschluß an nwg. *ai*; s. weiter unten. Im folgenden muß auch nwg. *ai* in die Betrachtung einbezogen werden. Ae. *e:a* ist unverkennbar dadurch entstanden, daß die Erstkomponente von nwg. *au* eine palatale Realisation annahm. Hat nun die Vorverlagerung im Englischen in *au* stattgefunden, so ist wohl nicht zweifelhaft, daß sie dort auch in *ai*, mit palataler Zweitkomponente, und im Friesischen und Sächsischen jedenfalls in *ai*, wahrscheinlich auch in *au* erfolgt ist. Wir haben es bei dieser Vorverlagerung des *a* in *ai au* mit einem Gegenstück der Entwicklung von *a* zu *tun*, wie sie etwa in ae. *saet* 'saß' und afries. *set* 'ds.' sowie in as. *erm* 'Arm', *gles* 'Glas', *herd* 'hart' und *steph* 'Stab' zum Vorschein kommt (Holthausen 1921, 18; weitere Fälle Gallée 1910, 45). Diese Vorverlagerung des *a* hängt nach Krupatkin 1970, 55 mit der Vorverlagerung des nwg. *a:* zusammen. Es handelt sich dabei um eine ganz alte Erscheinung; Luick 1921, 321 datiert den Übergang *a* > *ae* und *a:* > *a:e:* sowie auch die Weiterentwicklung in gewissen Fällen zu *a* und *a:* etwa in das 3. oder 4. Jh. Vielleicht ist für das frühe Friesisch und für das frühe Sächsisch anzunehmen, daß *a* als Monophthong, außer vor Nasal, und als Bestandteil eines Diphthongs zuerst durchgängig vorverlagert wurde (vgl. dazu Luick 1921, 127) und daß diese Vorverlagerung nach *w* und vor *l*- und *X*-Verbindung, möglicherweise auch vor einem *a*/Hinterzungenvokal der Folgesilbe, rückgängig gemacht worden ist. Durch die Eingliederung des nwg. *ai* in das Langmonophthongsystem kam im gesamten Nordseegermanisch eine neue unterste Stufe zustande. Nwg. *ai* mit Umlaut als geschlossenes *e:* fehlt also dem belegten Friesisch; *e:* in afries. *sten* 'Stein' und *stene* 'steinern' (gegenüber *wak* 'weich' ohne Umlaut) ist phonemisch als offenes *e:*, nur in der Realisation eventuell als voll offenes *e:* zu

bezeichnen.

Eine Opposition *ai* mit Umlaut # *ai* kam, wie oben gesagt, im Friesischen ebenso wenig wie im Sächsischen zustande; davon zeugen die vielen Lexeme mit Ersatz des *ai* ohne Umlautfaktor durch das umgelauteete *ai* nicht nur in der Flexion, sondern auch in der Lexembildung, d. h. in Fällen, wo man eine etymologische Zusammengehörigkeit gefühlt hat. Den Sprachträgern fiel es offensichtlich schwer, in etymologisch zusammengehörigen Formen bzw. Lexemen den jeweils „richtigen“ Vokal zu bewahren, und/oder es erschien ihnen vorteilhaft („ökonomisch“), mit Hilfe ein und desselben Vokals Formen und Lexeme zusammenzuhalten. Für den analogischen Umlaut hat die Stellung eine Rolle gespielt. So blieb in beiden Sprachen *ai* vor *w*, *r* und *X* als Hinterzungenvokal erhalten, im Friesischen auch im absoluten Auslaut; im Sächsischen aber wurde im absoluten Auslaut meist umgelauteetes *ai* gewählt. Im Sächsischen also einerseits nl. *klaver* f. 'Klee' und andererseits nd. 'zwei' mit $e:2b/e:2$. Der analogisch (semantisch/strukturell) bedingte Umlaut ist in seinem Umfang ein eindrucksvolles Charakteristikum des Friesischen und des Sächsischen. Der in einsilbigen Lexemen überwiegend vorhandene Vorderzungenvokal im Friesischen und Sächsischen ist folgendermaßen zu erklären. Zweisilbige Formen/Lexeme mit *i/j* im Suffix wurden zu einsilbigen Lexemen gebildet, und ihr Umlaut wurde infolge des Ausgleiches leicht auf das einsilbige Grundlexem übertragen; das führte die Tendenz herbei, umgelauteetes *ai* auch in einsilbigen Lexemen ohne Nebenformen/Nebenbildungen mit umgelauteetem *ai* einzusetzen. Daß $e:2b$ im Niederdeutschen überwiegend in einsilbigen (und $e:2a$ überwiegend in zweisilbigen) Lexemen (in geschlossener Silbe bzw. in offener Silbe)

steht, wurde schon von Wrede, Sarauw und Löfstedt wahrgenommen (Sarauw 1921, 174 ff. bzw. Löfstedt 1933, 33). Bei Einsilbigkeit einer Form/eines Lexems, im Friesischen wie im Sächsischen, ist also am ehesten ein geschlossenes *e:* zu erwarten. Im Sächsisch westlich der Weser, nicht aber im Friesischen, stand jedoch in der 1. und 3. Prät. Ind. der starken Vb. I der Hinterzungenvokal, wie vor allem die heutigen niederdeutschen

Dialekte mit *e:^{2a}/e:²* für den Hinterzungenvokal erweisen. In einer Kategorie, in der eine nicht geringe Anzahl Präteritiformen sich gegenseitig stützten, konnte sich offensichtlich der alte Hinterzungenvokal leichter behaupten. Die Monophthongierung der der

Diphthongreihe *ai* mit Umlaut - *ai* ohne Umlaut angehörigen Einheiten führte somit im westlichen Sächsisch eine neue unterste Stufe des Langmonophthongsystems herbei, so wohl auch im Friesischen. Nicht zuletzt durch Entwicklungen, an denen die alte nordseegermanische Reihe beteiligt war, war das Endergebnis ein dreistufiges Langmonophthongsystem.

(Friesisch /sächsisch/ *au* mit und ohne Umlaut)

Umgelautetes *au* und *au* ohne Umlaut wurden relativ spät monophthongiert und in das System der Langmonophthonge eingegliedert; das geht schon daraus hervor, daß sie im Englischen zunächst diphthongisch blieben, altenglisch als *i:e/e:* bzw. *e:a*, z. B. westsächsisch *hieran* 'hören' - *eac* 'auch' und englisch *heran* - *eac* (ältere Schreibung: *aeo*, z. B. *genaeot* 'Genosse', < **ga-nautan-*). *au* mit und *au* ohne Umlaut entwickelten sich sowohl im Sächsischen als wahrscheinlich auch im Friesischen ganz anders als *ai* mit und ohne Umlaut. *au* mit Umlaut und *au* ohne Umlaut wurden in beiden Sprachen zu unterschiedlichen Phonemen, und der Umlaut erhielt eine Funktion in Grammatik und Lexembildung. Sowohl im Friesischen als auch im Sächsischen schloß sich, je nachdem das Langmonophthongsystem vierstufig bzw. dreistufig war, *au* dem *ai* als voll offenem bzw. als offenem *o:* an; die *ac*-Rune in *skanomodu* (6. Jh.) zeugt von dem Zusammenfall *ai* + *au*; s. unten. Umgelautetes *au* nahm als *ö:* zunächst eine leere vordere Position in Anspruch; anschließend wurde es entrundet und schloß sich im Inselnordfriesischen dem *ai* mit Umlaut + *a:* und im Festlandsnordfriesischen dem *ai* mit Umlaut an. Anzunehmen ist der Entwicklungsgang: frühe Vorverlagerung des *a*, Assimilation und Kontraktion, ferner Umlaut; bei Umlaut zunächst voll offenes bzw. offenes *ö:* und durch Entrundung voll offenes bzw. offenes *e:*. Nwg. *au* mit Umlaut wurde also bei vierstufigem Langmonophthongsystem zum voll offenen *ö:/e:* (Umlaut bzw. Umlaut und Entrundung). Dieses wird in einigen Fällen in heutigen niederländischen/niederdeutschen Dialekten widergespiegelt, so niederdeutsch bremisch *göpsse* 'doppelte Handvoll', holsteinisch *Schenefeld*, nordniederländisch Kampen *te:men* 'hooi op hoopen trekken' und holsteinisch Dithmarschen, Mittelholstein und Hohn (*temp/timp/*)*täämp* 'Brut Küken, Wurf Ferkel' (sämtlich mit tl. Vorderzungenvokal); nwg *au* ohne Umlaut wurde im Sächsischen durch Anschluß an *ai* zum voll offenen *o:*, z. B. nl. *baak*; später, durch

Anschluß des nwg. *a:* vor Nasal und des damit zusammengefallenen *a* vor Nasal + Frikativa mit und ohne Umlaut an nwg. *o:* mit und ohne Umlaut entstand im westniederländischen (sowie im A. B.) und im östlichen Sächsisch offenes *ö:*, mit Entrundung offenes *e:* (gleich nl. nd. *e:*^{2a}) bzw. offenes *o:* (gleich nl. nd. *o:*²), z. B. nl. dial. *repe* 'ruif' (< **raupjo:n-*) bzw. nl. dial. *toom* m. 'Nachkommenschaft' (formal gleich nl. *toom* m. 'Zaum'). Dieselben Entwicklungen sind für das Friesische anzunehmen, z. B. inselnordfriesisch *hiar* 'hören' und *bruad* n. 'Brot' (Arfsten 27 bzw. 15). Man kann davon ausgehen, daß das ältere sächsische Langmonophthongsystem (wie es sich aus den niederländischen/niederdeutschen Dialekten erschließen läßt) vier Stufen umfaßte und daß dieses System im westniederländischen und im östlichen Spätsächsisch auf drei Stufen reduziert war; im dreistufigen System enthielt die unterste Reihe je nach Dialekt etwas unterschiedliche Einheiten. Auch das spätafriesische Langmonophthongsystem (wie wir es von den heutigen Dialekten her kennen) umfaßte drei Stufen; die unterste Reihe enthielt je nach Dialekt etwas unterschiedliche Einheiten. Zum Vergleich sei erwähnt, daß auch das altenglische Langmonophthongsystem drei Stufen umfaßte und daß die unterste Reihe je nach Dialekt etwas unterschiedliche Einheiten enthielt. Die hier in Frage stehenden sächsischen Reihen sind tabellarisch folgendermaßen darzustellen; zur Zeichenfolge bei der Angabe der Kombinationsvokale sei vermerkt, daß hier angenommen wird, daß dort wie im Englischen *ai* gegenüber *a:* dominant war; es wird also unten *ai* + *a:* geschrieben.

Westniederländisches Sächsisch in jüngerer Form

<i>i:</i>	<i>u:</i> mit Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i> + <i>ai</i> mit Umlaut	<i>o:</i> mit Umlaut + <i>a:/a^x</i>)	<i>o</i> + <i>a:/a^x</i>)
<i>a:</i>	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai</i> + <i>au</i>

Westniederländisches Sächsisch in älterer Form

<i>i:</i>	<i>u:</i> mit Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i> + <i>ai</i> mit Umlaut	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
<i>a:</i>	<i>a:/a^x</i>)	<i>a:/a^x</i>)
	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai</i> + <i>au</i>

Südwestfälisches Sächsisch sowie Sächsisch unmittelbar nördlich von Lippe-Rhein

<i>i:</i>	<i>u:</i> mit Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
<i>a:</i> + <i>ai</i> mit Umlaut	<i>a:/a^x</i>)	<i>a:/a^x</i>) (+ <i>ai</i> + <i>au</i>)
	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai</i> + <i>au</i> (+ <i>a:/a^x</i>)

Sonstiges westliches Sächsisch

<i>i:</i>	<i>ü:</i>	<i>u:</i>
<i>e: +ai</i> mit Umlaut	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
<i>a:</i>	<i>a: /a^x)</i>	<i>a: /a^x)</i>
	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai+au (+a: /a^x)</i>

Östliches Sächsisch (etwa östlich der Weser)

<i>i:</i>	<i>u:</i> mit Umlaut	<i>u:</i>
<i>e: +a: +ai</i> mit Umlaut	<i>o:</i> mit Umlaut + <i>a: /a^x)</i>	<i>o: +a: /a^x)</i>
	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai+au</i>

Östliches Sächsisch in älterer Form

<i>i:</i>	<i>u:</i> mit Umlaut	<i>u:</i>
<i>e: +a: +ai</i> mit Umlaut	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
	<i>a: /a^x)</i>	<i>a: /a^x)</i>
	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai+au</i>

^{x)} *a:* vor Nasal und *a* vor Frikativa mit bzw. ohne Umlaut.

(Frühfriesisch)

Aufgrund friesischer und sächsischer Erscheinungen soll versucht werden, eine einheitliche Grundlage für das Friesische festzustellen. Die heutigen friesischen Langmonophthongsysteme sind oben dargestellt. Schon auf einer frühen Entwicklungsstufe entstand die Reihe *a:* vor Nichtnasal als Vorderzungenvokal - *a:* vor Nasal sowie das damit zusammengefallene *a* vor Nasal + Frikativa als Hinterzungenvokal, direkt unterhalb der Reihe *e:* - *o:*. Man kann wohl diese Veränderung, die Einrichtung einer neuen nordseegermanischen Reihe, als den Anstoß zu einer neuen Sprache betrachten. Im Friesischen, wie auch im Englischen sowie im westlichen (westniederländischen) und östlichen (ostfälischen) Sächsisch, gehört *a:* vor Nasal sowie das damit zusammengefallene *a* vor Nasal + Frikativa mit nwg. *o:* zusammen; es handelt sich dabei um das Resultat eines Ersatzes des ersteren durch das letztere; der Vorgang erfolgte im Englischen im 6./7. Jh. Angenommen, daß umgelautes *au* und nicht umgelautes *au* noch als Diphthonge vorlagen und daß die Umlaute von *o:* und *au* noch nicht entrundet waren, wäre ein frühfriesisches System etwa folgendermaßen als zwei Formationen, eine ältere und eine jüngere, darzustellen.

(Älteres Frühfriesisch)

<i>i:</i>	<i>u:</i> mit Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
<i>a:</i>	<i>a:/a^x)</i>	<i>a:/a^x)</i>
	<i>ai</i>	
Diphthonge:	<i>au</i> mit Umlaut	<i>au</i>

(Jüngerer Frühfriesisch)

<i>i:</i>	<i>u:</i> mit Umlaut	<i>u:</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i> mit Umlaut	<i>o:</i>
<i>a:</i>	<i>a:/a^x)</i>	<i>a:/a^x)</i>
<i>ai</i> mit Umlaut	<i>au</i> mit Umlaut	<i>ai + au</i>

^{x)} *a:* vor Nasal und *a* vor Nasal + Frikativa mit bzw. ohne Umlaut.

Einige englische/friesische Runen

Die Runenschrift, wie alte Schriften überhaupt, kann über die relativen Positionen der Phoneme, über die Realisationen aber nur annähernd Bescheid sagen; so stellte z. B. die schon im alten Futhark vorhandene *aesc*-Rune ursprünglich nwg. *a* und *a:* als Nichtvorderzungenmonophthonge dar, war aber im Nordseeermanischen, infolge der Vorverlagerung des *a* und des *a:*, Zeichen für Vorderzungenmonophthonge geworden. Die Runen lassen sich in ein Phonemschema einfügen, in diesem Fall ein vierstufiges Langmonophthongsystem (im Englischen kommt ein Diphthong hinzu).

Für das geschlossene *o:* steht die *othel*-Rune, für nwg. *a:* als Vorderzungenvokal die *aesc*-Rune, für nwg. *a:* vor Nasal (+ *a* vor Nasal + Frikativa?) die *os*-Rune, für nwg. *ai* die *ac*-Rune und für nwg. *au* die *ear*-Rune; noch im 7. Jh. waren zwei verschiedene Runen für die beiden langen *o*-Vokale vorhanden (Nielsen 19 und 22; vgl. Luick 1921, 124). Nwg. *a* vor Nasal + Frikativa war wohl in der Runensprache mit nwg. *a:* vor Nasal

zusammengefallen.

Anm. Was die Namen der Runen angeht, so ist die *o:thel*-Rune benannt nach ae. *o:thel/oethel* m. n. 'Land ...', die *aesc*-Rune nach ae. *aesc* m. 'Esche, Speer ...'; von den für spezifisch englische und friesische Lautungen hinzugekommenen Runen die *o:s*-Rune nach ae. *os* m. 'heidnischer Gott' (< **ansu-*), die *a:c*-Rune nach ae. *ac* f. 'Eiche ...' und die *ear*-Rune nach ae. *ear* n. 'Ähre'.

Die Runen wären folgendermaßen einzuordnen.

(Englisch)

<i>i:</i>	<i>u:</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i> (<i>o:thel</i> -Rune)
<i>a:</i> vor Nichtnasal (<i>aesc</i> -Rune)	<i>a:</i> vor Nasal (<i>o:s</i> -Rune)
<i>ai</i> (<i>a:c</i> -Rune)	

Diphthonge

au (*ear*-Rune)

a: vor Nasal wurde etwa im 3./4. Jh. zum Hinterzungenvokal; Monophthongierung des *ai* fand vor dem 6. Jh. statt; der Umlaut erfolgte wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 5. Jhs. und Schwund des *-i* in *daed* f. 'Tat' etc. am Anfang des 7. Jhs. Die mehr oder weniger sicheren Angaben nach Luick 1921, 266, 133 bzw. 321.

(Friesisch)

<i>i:</i>	<i>u:</i>
<i>e:</i>	<i>o:</i> (<i>o:thel</i> -Rune)
<i>a:</i> vor Nichtnasal (<i>aesc</i> -Rune)	<i>a:</i> vor Nasal (<i>o:s</i> -Rune)
<i>ai+au</i> (<i>a:c</i> -Rune)	

Nwg. *ai* ist in einer ins 5. Jahrhundert datierten Inschrift aus Norfolk als Diphthong erhalten, vorausgesetzt, daß die Transkription *raihan* 'Reh' richtig ist (Stiles 197). Von den Runen sind drei für die spezifisch nordseegermanischen Lautungen n, nämlich *o:s*, *a:c ear*. Die *o:s*-begegnet zuerst in der Inschrift auf dem Undleyer Brakteat ca. 475; in der Legende auf der Chessell Down scabbard-Platte 6. Jh. finden sich sowohl die *o:s*-als auch die Rune für nwg. *o:*. Die *a:c*-Rune begegnet in England zuerst im 7. Jh. für nwg.

ai, in der Frisia im 6. Jh. für nwg. *au*; daß sie im friesischen Raum nur für *au*, für *aisteht*, ist im Hinblick auf das spärliche Material als Zufall zu betrachten; die *a:c*-für *au* dem Kontinent ist ein Indiz dafür, daß *au* dem schon monophthongierten *ai* übergetreten war. Die *ear*-steht nur für nwg. *au* in englischer Form (ae. *ea*). *aesc*-ist wohl Zeichen für ein offenes *e*: und die *o:s*-Zeichen für ein offenes *o*:. Die *a:c*-stellt im Englischen und Friesischen einen voll offenen Monophthong dar; sie steht für einen aus nwg. *aient*standenen Monophthong, so in den Personennamen *adu-gislu* (Westeremden A um 800), ae. *ead* . 'Reichtum ...', und *skanomodu* 'Schönmut' (Harlingen ca. 600), < **skauna-mo:da-*. Wie aus den Tabellen oben hervorgeht, sind die einen Monophthong bezeichnenden Runen Einheiten eines vierstufigen Systems.

Was nwg. *ai* mit Umlaut im Friesischen anlangt, so wird in dieser Arbeit angenommen, daß es zu früher Zeit, jedenfalls auf der Allophonstufe, nach Monophthongierung ein geschlossenes *e*: darstellte (wie heute noch im Sächsischen), daß es aber sekundär mit dem voll offenen *ai* ohne Umlaut zusammengereicht wurde, wobei dieses nach hinten verschoben wurde; dadurch entstand eine neue unterste Reihe des Langmonophthongsystems. Analogischer Umlaut, wahrscheinlich voll offenes *e*: in einem vierstufigen Langmonophthongsystem, liegt in einer aus dem friesischen Gebiet in Norddeutschland stammenden Legende vor, nämlich *op haemu* 'auf (dem) Heime, auf der Heimstätte' (Westeremden B 8. Jh.), < **Xaimo*:. , einem alten Dativ in lokativer Bedeutung, zu afries. *hem* (von Holthausen aufgeführtes afries. *ham* ist nach Hofmann zu streichen); zu früher Zeit hatte das Lexem sicherlich, genau wie im Sächsischen, ein geschlossenes *e*:. , vgl. die niederländische und niederdeutsche Entsprechung mit *e*:^{2b}. Die

Angaben sind in der Hauptsache nach H. Nielsen, *The Emergence of the OS and AC Runes in the Runic Inscriptions of England and Frisia: A Linguistic Assessment*, 19 und P. Stiles, *Remarks on the 'Anglo-Frisian' Thesis*, 19 . Was schließlich die *ear*-Rune angeht, so ist nur zu sagen, daß es einen Diphthong mit einem Vorderzungenvokal als Erstkomponente bezeichnet und daß sie sich nur in England findet.

Nwg. *ai* und *au* im Englischen und Friesischen im Verhältnis zur Assibilierung

Bevor die Entwicklung von *ai* und *au* weiter erörtert wird, sei die Assibilierung des anlautenden *k* kurz besprochen. Es handelt sich dabei um einen Lautwandel, der im Englischen und Friesischen sowie auch im Sächsischen vor Vorderzungenvokalen erfolgt ist, wahrscheinlich egal, ob diese mehr geschlossen oder mehr offen waren, so vor einem aus nwg. *a* und *a:* entstandenen *e* bzw. *e:*, z. B. ae. *ceaf* 'Spren', ne. *chaff*, afries. **zef* 'ds.' (s. dazu Löfstedt 1931, 260) und ae. *ciese* 'Käse', ne. *cheese*, afries. *zise* 'ds.' Im Englischen ist die Assibilierung auch vor nwg. *au* eingetreten, z. B. *ceap* 'Kauf', ne. *cheap*, dagegen nicht vor nwg. *ai*, z. B. ae. *caeg(e)* f. 'Schlüssel', ne. *key*, < **kaija-*. Im Friesischen ist sie weder vor *ai* noch vor *au* erfolgt, z. B. afries. *kei*, *kai* 'Schlüssel' bzw. afries. *kap* 'Kauf'. Es sei noch bemerkt, daß die Assibilierung in Fällen ausbleibt, wo der Umlaut direkt einen Hinterzungenvokal traf, z. B. ae. *coelan* 'kühlen', ne. *keel* (zu *col* 'kühl', ne. *cool*) und afries. *ketha* 'künden' (zu *kuth* 'kund'). Anlautendes *k* wurde also sowohl im Englischen als auch im Friesischen und Sächsischen vor den aus *a* und *a:* entstandenen Vorderzungenvokalen (s. dazu Luick 1921, 127 ff. und 155 ff.) assibiliert, jedenfalls im Englischen darüber hinaus vor der aus *a* entstandenen

Vorderzungenkomponente in *au*. Was das relative Alter der Assibilierung des anlautenden *k* anbetrifft, ist somit anzunehmen, daß sie in eine Periode gehört *nach* dem Übergang *ai* zu *a:* (Mittelzungen- oder Hinterzungenvokal) und, im Friesischen und Sächsischen, *au* zu offenem/voll offenem *o:* (altenglisch und altfriesisch *a:* geschrieben) und *vor* dem Umlaut des *u:* und des *o:* im allophonischen Sinne (daß sie im Englischen in *au* erst dann stattgefunden hat, als die Erstkomponente eine palatale Realisation angenommen hatte, ist hier uninteressant, da es sich bei der Vorverlagerung zweifellos um einen sehr alten Vorgang handelt). Wir besitzen somit jedenfalls einen *terminus ad quem*, nämlich die Mitte des 1. Jahrtausends. S. auch Anmerkung 2 unten.

Anm. Das in den Gallée 1910, 165 angeführten Namen stehende *z*, etwa *Zissenlove*, entspricht dem englischen und friesischen palatalisierten und assibilisierten *k*. Aber das in den ebd. (S. 235) aufgezählten Lexemen vorhandene offensichtlich palatale *k*, geschrieben *ki* (*ke*), hat, entgegen Holthausen 1921, 82, damit nichts Direktes zu tun. Es handelt sich dabei um Fälle wie *antkiennen* 'erkennen', vgl. ae. *cennan* 'kennen', afries. *kanna/kenna* 'ds.', *bisuikean* stv. 'betrügen', vgl. ae. *swican* stv. '... ds.', afries. *swika* 'im Stich lassen', *tekean* 'Zeichen', vgl. ae. *tacen*, afries. *teken* 'ds.', *uuek-ean* 'weich', vgl. ae. *wac*, afries. **wak* 'ds.', *kierta* 'kehrte', vgl. afries. *kera* 'kehren', *kiesur*, *kiasur* 'Kaiser', vgl. ae. *casere* 'ds.', etc., zweifellos auch um einen Fall wie *kiesos* Plural 'Käse'. (Von dem englischen und friesischen palatalisierten *g* zu trennen ist bestimmt auch ein Fall wie *j* in den Gallée 1910, 168 angeführten Namen *Jest-*, eig. 'Geest-' und *Jer-*, eig. 'Ger-', vgl. afries. **gast* bzw. ae. *gar* 'Ger', afries. *ger* 'ds.' sowie afries. *gara* 'Rockschoß').

Was das Englische anbetrifft, versucht sich Luick 1921, 266 und 321 an einer groben Datierung, indem er einige Zeiträume angibt, für die Lautwandlungen $a > ae$ und $a: > a:e:$ sowie auch für die Weiterentwicklungen $(a > ae) > a$ und $(a: > a:e:) > a:$ etwa das 3./4. Jh., für den *i*-Umlaut das 6. Jh., „wahrscheinlich erste Hälfte“ und für den Schwund des unbetonten *i* nach langer Stammsilbe, wie schon erwähnt, den Anfang des 7. Jhs. Die Datierung der Lautwandlungen $a > ae$ und $a: > a:e:$ ist sehr unsicher.

Es kann rätselhaft erscheinen, daß sich nwg. *ai* und *au* im Englischen nicht parallel

entwickelten; es handelt sich ja um alte Einheiten der Diphthongreihe, deren Zweitkomponenten mit demselben Öffnungsgrad realisiert wurden. Es steht aber fest, daß bloß *eine* dieser Einheiten sich dort schon früh aus der überkommenen Diphthongreihe losgelöst hat, nämlich *ai*; *au* blieb weiterhin, anders als im Friesischen und Sächsischen, als Diphthong erhalten, vgl. die oben erwähnten Lexeme westsächsisch *hi:eran* 'hören' und englisch *he:ran* sowie westsächsisch und englisch *e:ac* 'auch'. Aufgrund des Umstandes, daß *au* im Englischen als Diphthong fortbestand und daß umgelautes *ai* und umgelautes *au* im Sächsischen zwei Phoneme ergaben, ersteres geschlossenes *e:* und letzteres offenes *e:*, können wir ruhig davon ausgehen, daß im Friesischen und Sächsischen zuerst *ai* und erst später *au* in das Langmonophthongsystem integriert wurden; *ai* und *au* sind somit in großen Stücken jedes für sich zu betrachten. Die unterschiedliche Einverleibung ist eigentlich nicht verwunderlich; die Komponenten des *ai* mit vorverlagerter Erstkomponente stehen sich doch phonetisch näher als die Komponenten von *au* mit vorverlagerter Erstkomponente (s. weiter unten). Was die Entwicklungsfolge anbetrifft, gibt es eine Parallele im Binnendeutschen, wo *ai* offensichtlich früher monophthongiert wurde als *au* (s. dazu Braune/Mitzka 1967, 40 f. und 44). Es läßt sich mit Nielsen 29 annehmen, daß die Monophthongierung des *ai* „by the 6th c.“ stattfand. Die Monophthongierung des *au* erfolgte wie gesagt etwas später; das friesische (schwerlich sächsische) *a:* in *skanomodu* deutet darauf, daß sie schon im 6. Jh. vollzogen war.

Anm. Was nwg. *ai* im Englischen anbetrifft, vertraten die Forscher vielfach die Meinung, daß es ohne Zwischenstufen, ganz einfach durch Wegfall der Zweitkomponente, zum Monophthong gekommen wäre; zu diesen Forschern gehört u. a. Campbell 1959. Eine Entwicklung *ai* > *a* > *a:*, wie sie Campbell 52 für das englische *ai* annimmt („by loss of the second element, accompanied by lengthening of the first“) ist nicht denkbar. Luick 1921, 133 schreibt auch dazu: „Die wohl herrschende Vorstellung, *ai* sei direkt

durch Schwund des *i* zu *a*: geworden, erweist sich bei genauer Prüfung als äußerst unwahrscheinlich.“ Daß diese Meinung überhaupt aufkam, hängt wohl mit zwei Umständen zusammen, einmal, daß *ai* zum Monophthong und *au* zum Diphthong wurden, obgleich diese dieselbe Erstkomponente und eine Zweitkomponente mit demselben Öffnungsgrad hatten, also Entwicklungen, $ai > ae. a:$ und $au > ae. ea$ aufwiesen, die miteinander nicht in Einklang zu bringen waren, zum andern mit dem Umstand, daß dem *ai* als *a*: offensichtlich hohes Alter beizumessen ist; in dieser Form lag es ja in sämtlichen nordseegermanischen Sprachen vor. Dagegen ließe sich eine Entwicklung $ai > a:i$ (als offenes/voll offenes *o*: realisiert) $> a:$ (offenes/voll offenes *o*:) denken; als Monophthong kam *ai* die unterste Stufe des Langmonophthongsystems zu konstituieren. Eine parallele Entwicklung, der Übergang ($ai >$) $a:i > a:$, spielt sich im heutigen Niederländisch und Niederdeutsch vor unseren Augen ab, nämlich bei dem sog. $e:3$; es handelt sich dabei um das aus dem Fränkischen übernommene *ei*, d. h. das in anderen Stellungen als vor *w*, *r* und germ. *X* als Diphthong erhaltene *ai*. In niederländischen, ostfälischen und nordniederdeutschen, vielleicht auch in anderen Dialekten, wird dieses $e:3$ mit ganz langer Erstkomponente und ganz kurzer Zweitkomponente realisiert; in vielen niederländischen und ostfälischen Dialekten ist die zweite Komponente durchgängig oder nur in gewissen Lexemen weggefallen; so wird z. B. für das Holländische *kla.n* neben *klae.n* 'klein' etc. und für einen geschlossenen Raum des (westostfälischen) Kalenbergischen *a:* neben *a:i* verzeichnet (Heeroma 1935, 52, 54, 67 und 69 bzw. Mehlem 1951, 48 f.). Der aus dem Diphthong hervorgegangene Monophthong wird auch u. a. von Löfstedt für (das westostfälische) Lesse und von Dahlberg für (das ebenfalls westostfälische) Dorste bezeugt; s. weiter Lange 1963, 120. Der Übergang des *ai* zu *a*: im Niederländischen und Niederdeutschen weist also eine Zwischenstufe *a:i* auf. Wir haben sicherlich auch für das Englische eine allmähliche Stärkung der Erstkomponente und eine allmähliche Schwächung der Zweitkomponente anzunehmen, was schließlich zum Verlust der letzteren Komponente führte. - Der Gedanke, daß ein zu *e*: entwickeltes *ai* *notwendig* mit dem als Vorderzungenvokal realisierten *a*: (germ. $e:1$) hätte zusammengehen müssen, so Luick, ist nicht stichhaltig; die Sprache fungiert doch so, daß ein unerwünschtes Zusammengehen von Phonemen, ein Zusammengehen, das die Kommunikation erschweren würde, durch ein anhaltendes Ausweichen der beteiligten Einheiten vermieden wird. Campbell meint, daß *ai* mit vorverlagerter Erstkomponente nicht zu *a*: werden konnte, eine Meinung, die bei einer phonetisch ausgerichteten Betrachtungsweise verständlich ist, nicht aber von einem strukturellen Gesichtswinkel aus. Campbells Meinung, daß die Entwicklung $ai > a:$ eine frühere Erscheinung darstelle als die Entwicklung $a: > a:e:$ (ebd.), ist schwach begründet, geradezu unwahrscheinlich.

(Die Entwicklung des *ai* und des *au* in Punkten)

Für das Englische seien folgende phonetische/phonemische Neuerungen erwähnt

(entwicklungsgemäß der Reihe nach):

1. $ai >$ Diphthong mit vorderer

$au >$ Diphthong mit vorderer

Erstkomponente

Erstkomponente

2. *ai* > Mittelzungenmonophthong
unterhalb der Reihe *a:* vor Nichtnasal -
a: vor Nasal

3a. Anschluß des *a:* vor Nichtnasal an
e: (englisch)

3b. Anschluß des *a:* vor Nichtnasal
als Vorderzungenvokal an *ai* mit Umlaut
und als Hinterzungenvokal an *ai* ohne
Umlaut (westsächsisch)

4. Anschluß des *a:* vor Nasal mit
und ohne Umlaut an *o:* mit Umlaut
bzw. an *o:* ohne Umlaut

Auf Entwicklungsstufe 3 fand die Assibilierung von *k* statt (einzelsprachlich). Erst
infolge des Umlautes im phonemischen Sinne spaltete sich *ai* in einen langen
Vorderzungenvokal und einen langen Hinterzungenvokal. Die unter 3 und 4 angeführten
Neuerungen führten zu einem dreistufigen Langmonophthongsystem.

Für das Friesische (im wesentlichen auch für das Sächsische) seien folgende
phonetische/phonemische Neuerungen erwähnt (entwicklungsgemäß der Reihe nach):

1. *ai* > Diphthong mit vorderer
Erstkomponente

au > Diphthong mit vorderer
Erstkomponente

2. *ai* > Mittelzungenmonophthong
unterhalb der Reihe *a:* vor Nichtnasal -
a: vor Nasal

3a. Anschluß des *a:* vor Nichtnasal an
e: (festlands-, ost- und westfriesisch)

3b. Anschluß des *a:* vor Nichtnasal
als Vorderzungenvokal an *ai* mit Umlaut
und als Hinterzungenvokal an *ai* ohne
Umlaut (inselnordfriesisch)

3c. *ai* mit Umlaut > geschlossenem *e*:

au mit Umlaut > voll offenem
o: mit Umlaut/*e*: (in einem vierstufigen System)

4. Zusammenreihung von *ai* mit Umlaut mit *ai* ohne Umlaut und Zusammengehen der Reihe *au* mit Umlaut - *au* ohne Umlaut mit der Reihe *ai* mit Umlaut - *ai* ohne Umlaut (voll offenes *e*: und *o*: in einem vierstufigen System)

5. Ersatz des *a*: vor Nasal und des *a* vor Nasal + Frikativa durch *o*:

Auf Entwicklungsstufe 4 fand die Assibilierung von *k* und *g* statt (einzelsprachlich).

Aufgrund der obigen Ausführungen ließe sich das folgende System langer

Monophthonge ansetzen; es sei bemerkt, daß umgelautes *ai* jedenfalls als Allophon in zweierlei Weise einzufügen ist, entweder zwischen die beiden obersten Reihen oder zwischen die zweitoberste und die drittoberste Reihe.

Älteres (ä-) Nordseegermanisch

i: + *i*^x)
e:
a:
ai mit Umlaut

u: mit Umlaut + *u* mit Umlaut^x)
o: mit Umlaut
a:^{xx}) + *a* mit Umlaut^{xx})

u: + *u*^x)
o:
a:^{xx}) + *a*^{xx})
ai

Diphthonge:

au mit Umlaut

au

Jüngerer Nordseegermanisch

i:
e:
a:
ai mit Umlaut

u: mit Umlaut
o: mit Umlaut
a:^{xx}) + *a* mit Umlaut^{xx})

u:
a:^{xx}) + *a*^{xx})
ai

Diphthonge:

au mit Umlaut

au

x) *i, u* mit Umlaut und *u* vor Nasal + Frikativa.

xx) *a:* vor Nasal und *a* vor Nasal + Frikativa mit bzw. ohne Umlaut.